



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)**

144 (27.3.1934) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-238917](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-238917)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungswelle: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Drei Quarta monatlich 2.00 RM. und 2 Pfg. Trägerrisiko, in anderen Bezugsstellen abgeholt 2.20 RM., durch die Post 2.70 RM. einlief. 20 Pfg. Post- und Geb. hierzu 72 Pfg. Beleggeld. Abholstellen: Postfach 12, Kronprinzenstr. 42, Schwabinger Str. 44, Kreisstr. 12, No. Friedrichstraße 4, W. Cramer Straße 8, Sa. Freilager Straße 1

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51  
Postfach-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 - Drahtanschrift: Neumagazin Mannheim

Kupferpreise: 23 mm Breite Millimeterzelle 9 J., 70 mm Breite Normalkupferzelle 10 J. Für im Voraus zu bezahlende Bestellungen. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungsbezugung, Bergleichen oder Zahlungsvorgang wird keinerlei Nachlass gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Tagen, für fernmündlich erteilte Aufträge. Verantwortlich: Mannheimer

Mittag-Ausgabe A

Dienstag, 27. März 1934

145. Jahrgang - Nr. 144

# Der Kommunismus eine Weltgefahr

## Deutschland ist gefeiert

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 26. März.

Der preussische Ministerpräsident Brüning hat in seiner Unterredung mit einem Vertreter des Pariser Blattes "Le Jour" unter anderem darauf hingewiesen, daß die Gefahr des Kommunismus für Deutschland latent, aber nicht akut sei. Das deutsche Volk stimmt dieser Erklärung überaus wohlwollend zu. Jedem ist bewußt, was seit über ein Jahrzehnt von Adolf Hitler, Brüning und ihren Mitkämpfern zur Niederbückung des Bolschewismus in Deutschland unternommen worden ist. Gerade bei Neubeginn der Arbeitssuche mag aber auch einmal verlangt werden, daß nicht nur diese staatlichen Maßnahmen zur Unterdrückung und weiteren händigen Abwehrung roter staatsfeindlicher Regungen und Absichten von dieser Seite her gebracht haben, sondern

daß der große Umschwung in der deutschen Weltanschauung wesentlich mitgeschaffen hat und weiter mitwirken wird, derartigen Bestrebungen den Nährboden zu entziehen.

Der Tiger von Versailles, Clemenceau, hat in den ersten Nachkriegsjahren einmal zynisch gesagt, daß der Bolschewismus eine Krankheit der Welt ist. Seit jener Zeit hat sich in Deutschland ein mächtiger heiliger Hauch vollzogen. Das deutsche Volk ist nach langen schmerzhaften Jahren der Selbstzerfleischung Sieger über sich selbst geworden, und es heißt damit moralische Kräfte in einem Ausmaß, das die Garantie für die Wiederherstellung des ganzen deutschen Lebens bildet. Die neue Phase der Arbeitssuche, die wieder Hunderttausenden von Arbeitlosen Lohn und Brot bringt, ist ein weiterer Schritt auf diesem Wege. Und damit ist die Gefahrzone des Kommunismus, der jetzt schon in Deutschland endgültig zur Wirkungslosigkeit verurteilt ist, noch weiter hinter uns.

Angesichts gewisser Vorgänge im Ausland mag aber

die Frage aufgeworfen werden, wie es denn eigentlich in anderen Staaten mit der roten Gefahr steht.

Das soll durchaus keine Einmischung in fremde Verhältnisse sein, aber immerhin besitzen gerade wir Deutschen gegenüber dem Bolschewismus gewisse Erfahrungen, so daß wir geübte und aufmerksame Betrachter der Entwicklung bei anderen Völkern sind. Deutschland hat, diese Erkenntnis legt sich jenseits unserer Grenzen erst langsam durch, Europa und der ganze Welt ein wenig die Augen zu öffnen, als es dem Kommunismus im Dritten Europa Einhalt gebot. Das unternommen die anderen Völker, um den Machenschaften ihrer Kommunisten Herr zu werden? Soeben kommen

aus der Schweiz sehr alarmierende Meldungen über kommunistische Umtriebspläne.

In Bern sind durch die Veröffentlichungen eines kommunistischen Revolutionsabhandlungskomitees entstanden, die darauf hinauslaufen, die Schweiz zur Hauptstelle der Verbreitung kommunistischer Ideen zu machen und eine revolutionäre Bewegung zu entfachen, durch die eine neue Phase der Bolschewisierung Europas eingeleitet werden soll.

Man wird in der Schweiz vermutlich recht verwundert über solche Pläne sein. Und in Deutschland freilich ist diese Arbeitsweise der internationalen Kommunisten nicht neu. Bedrohlich schreitet auch

die innere Krise Spaniens

weiter. Die Streiks der Industriearbeiter und der Eisenarbeiter breiten sich dort immer weiter aus, und es kann kein Zweifel daran bestehen, daß hier die radikalsten Sündenfälle an der Arbeit sind. Wie groß der Anteil der Emigranten an der Unterdrückung der Ordnung in anderen Ländern ist, läßt sich schwer beurteilen. Jedenfalls sehen die fremden Regierungen immer mehr ein, daß sie vor diesen Streiken auf der Hut sein müssen.

Die holländische Regierung

hat den besonders lästigen Emigranten Max Feingeborn, der eben nach eine deutschfeindliche Schwärmer in Holland verbreitet hatte, nach Belgien abgeschoben, und wiederum, will sich man in Paris niederlassen. Dort wird man seiner Anlauf mit gemischten Gefühlen entgegenkommen, denn die politischen Flüchtlinge erziehen sich seit den blutigen Jahren umher durchsicht nicht mehr der Günst des Pariser Publikums. Die derzeitigen Erörterungen in der französischen Öffentlichkeit im Hinblick an die Aufhebungen des radikalistischen Abgeordneten Bergers, der die Bewaffnung gewisser Volksmassen fordert, und andere Meldungen über Waffenmangel an politische Gruppen in Frankreich dürften viele französische Kreise ängstlich machen.

## Schwere Unruhen in Spanien

Valencia ohne Licht - Bombenzerknall in Saragossa - Räuberunwesen in Barcelona

Meldung des D.R.R.

Madrid, 27. März.

Valencia war infolge von Sabotageakten der Elektrizitätswirtschaftsunternehmen ohne Licht. In der Nacht haben dann die Arbeiter der Elektrizität, Gas- und Wasserversorgung den Streik begonnen, der von der Regierung als ungeschickt erklärt worden ist. Studenten des Technikums und militärische Truppen verließen die Betriebe zunächst nachdrücklich aufrecht zu erhalten.

In Saragossa brachten Söldnertruppen vor einer Polizeiwache eine schwere Bombe zum Zerknall. Sie wollten so die Auflösung des Arbeiterkommandos, insgesamt 25 Mann, rufen. Die

Bombe ging aber zu früh los. Ein Kind und ein Fußgänger wurden getötet. Weitere vier Unbeteiligte wurden schwer verletzt.

In Barcelona nimmt das Räuberunwesen zu. Kassenboten eines Spielhauses, die von mehreren Geheimpolitischen begleitet waren, wurden von Banditen überfallen. Die Räuber waren dem Geldtransport in vier Kraftwagen gefolgt und schossen plötzlich aus Maschinenpistolen auf die Wagen und die Politiken, die das Feuer erwiderten. Zwei Polizeibeamte wurden schwer und zwei Personen leicht verletzt. Die Räuber entkamen mit 20.000 Peseten.

Der Streik der Metallarbeiter in Madrid geht weiter.

## Neuer Handelsvertrag mit Finnland

Ein erfreulicher Erfolg unserer Handelspolitik

(Von unserem Berliner Büro)

Berlin, 26. März.

Die in den letzten Wochen in Berlin geführten deutsch-finnischen Handelsvertrags-Verhandlungen, wie ein amtliches Kommuniqué mitteilt, erfolgreich abgeschlossen werden. Ein neuer Handelsvertrag mit Finnland ist unterzeichnet worden und wird, von einigen Ausnahmen abgesehen, am 1. April in Kraft treten. Sein Inhalt wird im Laufe der nächsten Woche bekanntgegeben werden.

Wie erinnerlich, hatte in den Jahren nach dem Kriege der deutsch-finnische Handelsverkehr sich sehr langsam entwickelt. Die freundschaftlichen Beziehungen, die durch die deutsche Waffenhilfe für Finnland bei der Abwehr des Bolschewismus zwischen den beiden Staaten geschaffen worden waren, wirkten sich auch in wirtschaftlicher Hinsicht erfreulich aus.

Im vorigen Jahr kam es dann aber plötzlich zu einem völligen Umschwung in der finnischen Handelspolitik. Finnland orientierte sich ganz einseitig nach der englischen Seite

und verpflichtete sich, in dem am 29. September 1933 abgeschlossenen englisch-finnischen Handelsvertrag, mit allen Mitteln die Einfuhr englischer Waren zu fördern und zu unterstützen. Neben dem eigentlichen Handelsvertrag ist außerdem noch eine Reihe privatrechtlicher Abkommen, in denen sich finnische Unternehmen zu vertriebenem Bezug von englischer Kohle, englischem Stahl und Eisen, englischen Kraftmaschinen, Werkzeugen und Maschinen bereit erklärt. Durch diese Abmachungen wurde der deutsch-finnische Handel, vor allem unser Export nach Finnland, aufs schwerste benachteiligt.

Unter diesen Umständen sah sich die Reichsregierung gezwungen, den deutsch-finnischen Handelsvertrag und die mit ihm verbundenen Vereinbarungen zum 31. Dezember 1933 zu kündigen. Rom 1. Jan.

In der Tschekoslowakei

rückt man auch immer mehr von den Emigranten ab. Denn man hat anfänglich der furchtbaren Wirren in Wien - und damals kamen Hunderte marxistische Heber fluchtartig nach Preßburg und Prag - gemerkt, was diese Kreise bringen. Schließlich haben sich schließlich in Belgrad bei einer Theateraufführung Demonstrationen gegen Emigranten abgepielt, aus denen hervorgeht, daß auch in der südslawischen Hauptstadt die Erkenntnis, daß hier die rote Gefahr droht, im Wachen ist.

Dieser Nebenblick mag keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben. Aber während wir in Deutschland alle Hände regen, um bessere Zeiten zu erarbeiten, und während bei uns die bolschewistische Gefahr gebannt worden ist, zeigt schon jetzt ein kleiner Ausblick, daß in der übrigen Welt noch viel zu tun übrig bleibt, um die rote Gefahr zu beistellen.

## Unsinntige Emigranten-Lügen

Berlin, 26. März.

Ein sogenanntes Nationalkomitee zur Unterdrückung der Opfer der deutschen Nationalsozialisten kandidiert an, daß seit dem 1. Januar 1934 3000 Gegner des Nationalsozialismus in Deutschland getötet worden seien. Davon seien 67 hingerichtet worden, und zwar 29 emigranten. 119 882 Personen sollen verurteilt und eine Anzahl verurteilt worden sein. Die Zahl der in Konzen-

trationslagern und Gefängnissen befindlichen Personen belaufe sich auf 174 000. Von Oktober bis November 1933 seien 20 183 Personen im Gefängnis misshandelt worden. Diese Behauptungen, die längst widerlegten Brauchschlüssen entsprechen, sind so unanständig und tragen den Stempel ganz offenkundiger Gehässigkeit, so daß es die Reichsregierung absehen muß, darauf einzugehen.

75 Kommunisten in Lettland verhaftet

Riga, 26. März.

Nach längeren Beobachtungen in der lettischen politischen Polizei ein großer Schlag gegen die geheimen kommunistischen Organisationen in Lettland gelungen. An verschiedenen Orten, in Riga, Vidua, Mitau usw. sind umfangreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Über 75 führende Kommunisten, die zum großen Teil in Sowjetrußland auf einer Spionage-Propaganda-Akademie, der sogenannten Internationalen Lenin-Schule in Moskau, für politische Propaganda in Lettland ausgebildet waren, wurden festgenommen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, wurden von den angeführten Organisationen systematisch für kommunistische Werber geeignete Personen zur Ausbildung nach Rußland beiderseitig, anfänglich heimlich über die Grenze, später aber mit Auslaubspäßen nach Hamburg und von dort auf dem Seewege nach Lettland, um diese Verhaftungen zu tarnen. Weitere Verhaftungen würden bevorstehen.

## Sowjetrußland im Südosten

Von unserem händigen Vertreter in Bukarest Dr. Hans-Eberhard Meißel

Die unermüdete Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und Rußland lenkt die Aufmerksamkeit nach Deutschlands neuerlich auf einen Fragenkomplex, der eigentlich immer vorhanden war, von dem aber sehr wenig gesprochen wurde, wenn nicht gerade sehr aktuelle Anlässe die Erörterung russischer Angelegenheiten im Südosten erzwangen. Denn im allgemeinen stellen sich die Staaten des europäischen Südens mit Rumänien an der Spitze bis vor ganz kurzem auf den Standpunkt, Rußland sei aus dem Konzepte der Großmacht ausgeschlossen, so daß es möglich wäre, die eigene Außenpolitik so einzurichten, als ob es das "neue" Sowjetrußland gar nicht gäbe. Man ging in dieser Richtung teilweise auch so weit, daß man sogar wirtschaftspolitisch derartig operierte, als wäre der russische Konkurrenz überhaupt nicht auf der Welt. Naturgemäß mußte ein derartiges Verhalten bei wiederholten Anlässen zu wenig angenehmen Erfahrungen führen. Es braucht nur daran erinnert zu werden, wie hart die Kampagne der europäischen Anzuarbeiter, also der Staaten des europäischen Ostens und Südens, gegen die als Dumping bezeichnete russische Getreide- und teilweise auch Holzexporte war, um sich darüber klar zu sein, wie wenig erfolgreich eine derartige Sozialpolitik auf die Dauer sein würde. Allerdings fand die Weizsäcker der Südoststaaten bisher auf dem Standpunkt, daß Rußland in Anbetracht seiner Weltanschauung sich aus dem Kreise der zivilisierten Staaten selbst ausgeschlossen habe und daß man daher mit einem derartigen Staat keinerlei Beziehungen aufrecht erhalten dürfe. Die letzten Staaten waren in dieser Hinsicht übertrieben kulturverächter, denn das Beispiel Frankreichs, dessen maßgebende Parteien für die in Rußland herrschende Weltanschauung gewiß wenig Sympathie übrig haben, oder gar das Beispiel Italiens konnten auf diese Staaten keine Wirkung haben. Es mag hierbei die Tatsache eine Rolle gespielt haben, daß diese Staaten in den russischen diplomatischen Vertretungen auch Propagandazellen erblickten, aber Propagandazellen. Die mit Rücksicht auf die ihnen zugehörige diplomatische Immunität schwer, wenn überhaupt, angreifbar waren. Die Tatsache, daß in einer Reihe von Ländern des Südens die inneren und insbesondere die sozialen Verhältnisse nur mäßig konsolidiert sind, oder daß eine solche Konsolidierung unter dem Trübe der Krise überhaupt nicht oder nur dem ähnelnden Anschein noch erreicht wurde, mag bei dieser Bewertung der russischen diplomatischen Vertretungen ebenfalls eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben.

Aus allen diesen Gründen haben die mitteleuropäischen und Südoststaaten mit Ausnahme der Tschekoslowakei, Desterreichs, Griechenlands und der Türkei die Aufnahme von Beziehungen mit Sowjetrußland bisher vermieden. Die Aufnahme der Beziehungen zwischen Ungarn und Sowjetrußland brachte in diese Front eine Lücke, die sich nun allmählich zu schließen beginnt.

Der erste Schritt auf diesem Wege wird zweifellos demnächst durch die Kleine Entente, in der sich bekanntlich Rumänien, Südslowenien und die Tschekoslowakei zusammenschließen, getan werden, welche die Frage der Beziehungen zu Rußland bereits aus Kulah ihrer letzten Konferenz in Jagreb-Agram im Monat Januar beraten hat, ohne an endgültigen Beschlüssen zu gelangen. Die nächste Tagung dieses Verbandes, die im Mai in Bukarest stattfinden wird, dürfte in dieser Hinsicht bereits konkretere Beschlüsse fassen und auf Antrag Rumaniens Sowjetrußland offiziell anerkennen. Durch das Abkommen zwischen der Sowjetunion und der Kleinen Entente und insbesondere dadurch, daß Rußland 1922 die Formel des Griechischen Politis in Wien akzeptiert hat, welche als souveränes Territorium jedes Territorium bezeichnet, auf dem ein Staat die Herrschaftsgewalt tatsächlich ausübt, ist zweifellos der bisherige Gegensatz zwischen Rußland und der Kleinen Entente, der im Grunde und in der Hauptsache ein russisch-rumänischer Gegensatz war, weitgehend zusammengebrochen. Dadurch, daß Rußland im diese Formel ebenfalls zu einem machte und sie mit der Bestimmung des Begriffs "Angriff" in Verbindung setzte, ist der bisherige russisch-rumänische Gegensatz in der beharrlichen Frage weitgehend gemildert worden. Mindestens ist diese Frage aus der aktuellen Diskussion verschwunden und es besteht nunmehr auch kein Anlaß, anzunehmen, daß sie bald wieder in die Diskussion geworden wird. Rußland, welches im letzten Osten gebunden ist, muß seine europäischen Grenzen in Ruhe erhalten; es wird also schon aus Opportunismus keine Diskussion entfachen, die geeignet wäre, die Ruhe zu stören.

Beziehend in schließlich die Aufnahme der russisch-ungarischen Beziehungen auch in der Zukunft,

daß Rußland nun allgemein als ein die europäische Politik mitbestimmender Faktor angesehen wird, mit dem mindestens in ferne Zukunft Beziehungen zu stehen offenbar nicht unmöglich ist. Wenn schließlich unterstrichen werden muß, daß der Beschluß der Wiederannahme der ungarisch-russischen Beziehungen in Rom, also unter Mitwirkung Russlands und auf Grund von Verhandlungen des ungarischen Gesandten in Moskau, also unter Mitwirkung Kemal Paschas gefaßt wurde, so ist dieser Hinweis in vieler Hinsicht beachtenswert. Die Türkei ist es nämlich auch, die im vergangenen Jahre sowie augenblicklich zwischen Rumänien und Rußland vermittelt und vermittelt, und wenn in Zukunft politische Kreise die Absicht hegen, im kommenden Monat Mai Somjestrudland offiziell anzuerkennen, so ist dies nicht zuletzt der türkischen Arbeit zuzuschreiben. Für Rom wie für die Türkei spielen hierbei ebenfalls rein opportunistische Erwägungen eine maßgebende Rolle. Die Türkei will das gesamte Gebiet vom Donaudelta bis zum Donautiefland haben, wobei immer die Angst um Konstantinopel, den letzten europäischen Besitz der sonst asiatischen Türkei, eine Rolle spielt. Italien aber hat schon seit sehr langer Zeit bereits den Plan eines Transitvertrages Odeß-Triest beziehungsweise Saloniki, eines Transit, der über Rumänien, Ungarn, Serbien beziehungsweise über Albanien, Bulgarien und Griechenland führen würde. Alle diese Voraussetzungen vieler bei dem Wiederertritt Rußlands in die südosteuropäische Politik eine maßgebende Rolle.

### Kampf gegen die Völkerverhetzung

Der Schweizer Bundesrat hat am Montag eine Verordnung erlassen, in der er zum Ausdruck bringt, daß er die Beschimpfungen ausländischer Staatsmänner und Einrichtungen durch die marxistische Presse nicht mehr dulden werde. Die neuen Bestimmungen gelten für Inländer. Durch die kürzlich erfolgte Ausweisung des Rumänen Gheza, Generalsekretär des „Moment“, der die internationalistische Bewegung beschimpft hatte, hat der Bundesrat bereits dargelegt, wie er in Zukunft mit ausländischen Pressevertretern verfährt, die ausländische Staatsmänner und Einrichtungen beschimpfen. Die sofort in Kraft tretende Bescheidbestimmung lautet:

Presseorgane, die durch besonders schwere Ausdrücke die guten Beziehungen der Schweiz zu anderen Staaten gefährden, werden verwahrt. Bei Nichtbefolgung der Verwarnung wird ihr Erscheinen auf bestimmte Zeit verboten.

Die Kantone werden aufgefordert, Druckstellen, Bilder und ähnliche Darstellungen, die geeignet sind, die guten Beziehungen der Schweiz zu anderen Staaten zu gefährden, von der Ausfertigung und vom Vertrieb auszuschließen, vorläufig zu beschlagnahmen und der Bundesanwaltschaft einzusenden, die beim Bundesrat Antrag auf endgültige Einziehung stellt. Dasselbe gilt für aus dem Auslande eingeführte Druckstellen mit der gleichen Tendenz.

16 Personen wegen Hochverrats festgenommen  
— Genéve, 26. März. Die Volksherrschaft Milpse teilt mit: Am Montag morgen wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft 16 Personen wegen des Verdachts des Hochverrats, der Ausübung von Sprengstoffanschlägen und des Waffenschlusses festgenommen. Die den Festgenommenen zur Zeit gelegten Beschuldigungen fallen in die Zeit vor der nationalsozialistischen Revolution. Die Verhafteten werden in absehbarer Zeit wegen dieser Verbrechen zur Aburteilung gelangen.

## Englische Rückfragen auch in Deutschland

In der Frage der Rüstungsgleichheit - London gegen automatische Sanktionen

Drahtbericht aus Londoner Vertreters in London, 26. März.

Ueber die Schritte, die England jetzt in der Abrüstungsfrage unternehmen wird, herrscht immer noch Unklarheit. Da von der Regierungseite bisher keine klaren Andeutungen in der Richtung, die man künftig gehen wird, gemacht worden sind, ergreifen sich die meisten Blätter in Mutmaßungen oder machen Politik auf eigene Faust.

Auch von der heutigen Sitzung des Abrüstungsausschusses des englischen Kabinetts wird man kaum entscheidende Beschlüsse erwarten dürfen. Es ist nicht anzunehmen, daß der Kabinettsausschuss heute bereits im Besitz der näheren Erklärungen sein wird, die England von Frankreich in der Frage neuer Garantien über die Sicherheit erbeten hat. Nach dem bekannten englischen Grundgesetz, in schwierigen Situationen jedenfalls einmal Zeit zu gewinnen.

Will England ebenso wie an Frankreich so auch an Deutschland und Italien eine Garantie, die mit der französischen Note zusammenhängen, richten.

Ob nicht diese neuen diplomatischen Beziehungen abgeschlossen sind, dürfte auch mit keiner Entscheidung des englischen Kabinetts zu rechnen sein.

In der englischen Öffentlichkeit herrscht Einmütigkeit darüber, daß England keine neuen Verpflichtungen, die über den Locarno-Vertrag hinausgehen, eingehen darf. Eine solche Bindung geht außerhalb jeder Diskussion, heißt es zum Beispiel in der „Sunday Times“, und auch Garvin schreibt im „Observer“, daß der Premierminister und seine Kollegen Frankreich keineswegs das alles ausgeben könnten, was Frankreich haben möchte. Nicht minder deutlich heißt es heute morgen im „Daily Telegraph“:

Die englische Regierung sei nicht bereit, andere als die im Locarno-Vertrag vorgesehenen Grenzen zu garantieren. Ebenso wenig sei sie willend, einem System automatischer Sanktionen zuzustimmen.

Man spürt in England aber auch deutlich, daß man bei dieser negativen Haltung nicht stehen bleiben darf. Mit einiger Spannung erwartet man daher sehr von Frankreich die erbetenen praktischen Vorschläge darüber, wie die Innehaltung der Bestimmungen einer künftigen Abrüstungskonvention garantiert werden können.

### Drohbriefe an MacDonald

Meldung des D.N.P.

London, 27. März.

Nach dem arbeitervertreterischen „Daily Herald“ hat Ministerpräsident Macdonald neuerdings Drohbriefe erhalten, mit denen sich die Politische Polizei bereits beschäftigt. Aus den Briefen geht hervor, daß der Schriftführer die Gewohnheiten des Ministerpräsidenten sorgfältig beobachtet. So enthielten die genante Angaben über die Morgen- und Nachmittagsstunden und Minuten, zu denen Macdonald sich an dieser oder jener Stelle des Parks aufhalten habe, annehmen. Auf seine Spaziergänge zu verzichten, habe Macdonald abgelehnt. Auf Drängen mahnedender Stellen habe er sich doch bereitgefunden, künftig sich von zwei Politikern, nicht wie bisher nur von einem, begleiten zu lassen.

### Pariser Anweisungen für den französischen Botschafter in London

— London, 27. März. (Zusammenfassung der R.M.Z.) Der Pariser Korrespondent der „Times“ teilt mit, daß der französische Botschafter in London Anweisungen für die Unterredung erhalten hat, die er heute mit dem Staatssekretär des Reiches, Sir John Simon, haben wird. Die französische Regierung wünsche weitere Nachrichten über die Art der Garantien zu erhalten, die Großbritannien zu geben bereit sei.

### Die Verlängerung des Vollstreckungsschubes bis zum 31. Oktober

Berlin, 26. März.

Von den bestehenden allgemeinen Vollstreckungsschubvorschriften waren diejenigen, die sich auf die sogenannte Kapitalvollstreckung bezogen, bis zum 31. März d. J. befristet. In Betracht kamen hierbei insbesondere die §§ 18, 19, 19a der Verordnung vom 26. Mai 1923, die die Pfändung von Hausrat, Einrichtungsgegenständen, Vorräten und dergl. und von Miet- und Pachtzinsen sowie die Verpflichtung zur Leistung des Offenbarungseides betrafen.

Dieser Vollstreckungsschub hat nunmehr die Reichsregierung durch das am 22. d. M. beschlossene Zweite Gesetz über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung bis zum 31. Oktober d. J. verlängert. Dies erschien notwendig, weil trotz der unverkennbaren Besserung unserer Wirtschaftslage die Verhältnisse noch nicht so gefestigt sind, daß schon jetzt eine völlige Beseitigung des Vollstreckungsschubes verantwortet werden könnte.

Nach der anderen Seite ist jedoch, um der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Beseitigung der blühenden Praxen zu tragen, eine Vorsehung der zur Zeit geltenden Bestimmungen am Platze.

Deshalb verlag das Gesetz den bei der Pfändung von Vorräten unter gewissen Voraussetzungen gewährten Schub, soweit es sich um Fertigwaren handelt. Ferner ermächtigt es das Gericht, Anträge auf Aufhebung oder einstweilige Einstellung der Zwangsversteigerung, die aus Versteigerungsschuld oder aus großer Notwendigkeit nicht alsbald nach der Pfändung gestellt sind, ohne schuldige Prüfung zurückzuweisen und schließt die Beschwerden gegen Entscheidungen des Vollstreckungsgerichts über Bewährung oder Verlegung des Vollstreckungsschubes aus. Damit wird der vielfach beklagte Uebelstand beseitigt, daß Schuldner durch verspätete Antragstellung und durch Ausnutzung des Rechtsmittelzuges die Vollstreckung verfrachten konnten, auch wenn sie ihr keine begründeten Einwendungen entgegenzusetzen hatten.

### Farchibare Familientragödie

— Stettin, 27. März. Gestern wurden in dem Hause Aquilistraße 6 in ihrem Schlafzimmer der 43jährige Kaufmann Schwander, seine Gattin und ihr zehnjähriges Kind tot aufgefunden. Die Eheleute hatten ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht und auch ihr Kind mit in den Tod genommen. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Eheleute sich in schrecklichen finanziellen Verhältnissen befanden.

### Russischer Stratosphärenballon erreicht 21 Kilometer

— Moskau, 27. März. Das aerologische Institut in Sankt Petersburg veranstaltete am Sonntag einen Versuch mit dem selbsttätigen Stratosphärenballon. Der unbemannte Ballon erreichte eine Höhe von 21 Kilometern. Alle Apparate arbeiteten sowohl beim Aufstieg als auch beim Abstieg sehr gut. In der Höhe von 6000 Metern betrug die Temperatur 50 Grad Celsius Wärme. Dann nahm die Kälte ab, und in der Höhe von 21 Kilometern zeigte das Thermometer nur noch 40,7 Grad Celsius Wärme. Die Angaben über Temperatur, Luftdruck, Luftfeuchtigkeit usw. wurden von dem Ballon selbsttätig durch Funkprüfe überträgt.

### 1556 Todesopfer des Brandunglücks von Kalodate

— Tokio, 26. März. Die Liste der Toten bei dem schweren Brandunglück in Kalodate beläuft sich jetzt auf 1556 Personen. Nach dem Polizeibericht sind 87 Angehörige fremder Staaten, die in Kalodate wohnten, durch ein neues Feuer heimatlos geworden, und zwar fünf Bürger der Sowjetunion, neun Belgier, zwei Deutsche, ein Engländer und 70 Chinesen. Keiner von ihnen ist jedoch ein leichter Schaden zugefügt worden. 90 Gefangene wurden aus dem Keller heraufgehoben, weil dieser vom Feuer ergriffen war und schließlich auch zerstört wurde. 63 haben sich bis zum 25. März den Behörden wieder gestellt.

### Die polnisch-schlesischen Spannungen

— Warschau, 27. März. (Zusammenfassung der R.M.Z.) Der polnisch-schlesische Streitfall scheint immer schärfere Formen anzunehmen, zumal man auf beiden Seiten in Bergungsmöglichkeiten übergegangen ist. Interessant ist die Zahl der auf Polen ausgewiesenen schlesischen Staatsbürger, die bereits 25 erreicht hat. Dazu wird nun ein Tschedo-Schlesien gemeldet, daß die schlesischen Behörden die Entlassung einiger dort beruflich tätiger polnischer Staatsbürger verweigert haben. Dies hat 12 polnische Staatsbürger ihre Kandidatur erhalten bzw. seine Verlängerung ihrer Arbeitserlaubnis bekommen.

### Barthou reist heute nach Brüssel

— Paris, 27. März. Der französische Außenminister Barthou wird heute längerer Zeit angefangene Reise nach Brüssel heute antreten. Der belgische Außenminister wird zu Ehren Barthous ein großes Essen geben. Der französische Außenminister kehrt bereits am Dienstag abend wieder nach Paris zurück.

### Sechs Tote bei Schiffszusammenstoß im Kanal

— London, 27. März. Der in Belfast beheimatete kleine Röhrenschiff „Beauty“ liegt auf der Höhe von Southsea im Kanal mit dem Tanker „Cardita“ zusammen. Die „Beauty“ sank so schnell, daß die Rettungsboote nicht ausgerückt werden konnten. Von der 10 Mann starken Besatzung konnten nur vier gerettet werden.

### Der Führer der Araber in Palästina gestorben

— Jerusalem, 26. März. Der bedeutendste Führer der Araber in Palästina, Musa Kasim Faidha, ist am Montag gestorben.

### Wirbelsturm in New Orleans — 60 Verletzte, 100 Häuser zerstört

— New Orleans, 26. März. Bei einem Wirbelsturm in New Orleans betrug die Zahl der zerstörten Häuser etwa 100, die Zahl der Verletzten 60. Auf den Wirbelsturm folgte ein ungewöhnlich harter Schneeeisbruch, der von geschwätzter Finsternis begleitet war.

## Die Flößerchlacht / Von Herbert Hittlinger

Herbert Hittlinger ist im Holzbocker auf der Walden Allee durch die Reppel geschritten, auf dem oberen Esplanade durch das alte Karsthaus. Seine hundertfünfzig, mit roter Bindenschnur versehenen Füße, die als „Füßchen“ bezeichnet werden (Brockhaus Verlag, Leipzig) enthalten dieser Art eine „Kabelschlinge“ zwischen räumlichen Flößen.

In der Mitte des Dorfes bringt Keller Vlieslein aus einem großen baltischen Holzhaus. Es ist das „Richtma“, das Dorfstrickhaus und zugleich die hiesige Verkaufsstelle für Produkte, für die die „bedürftigste“ Bevölkerung aus finanziellen Gründen leider von sich aus keine Bedürfnisse haben darf.

Einige nicht breite Holzbohlen führen zum Eingang des Richtma. Der Lichtschein, der herausfällt, ist schön hell und absonderlich grün. Er kommt aus Hugo Schneiders „A. B.“ Spiritusgasglühlampen, welche gehalten, die vor dem Richtma stehen, verschwinden bei unserem Auftreten verdächtig schnell ins Innere.



Es geht doch her, in dem Richtma, unsere Männer voller der Holzbohlen hinauf, und wie er ihrer Begrüßung wimmert auf einmal eine Trommel, wird eine Pause gefolgt.

De zwei Mann zugleich aufstehen sich durch die Tür. Stammen freudlich auf, und plötzlich, wie sie

gonnen hat, verstummt die Pause, bleibt ein verunsicherter Trummenten schweißlich in der naughten, grünen Luft hängen.

Bei Holzger, Schöndorfer und andern hat der Verfasser schon viel von amnatigen Dorfzweifeln gelesen. Als kleiner Junge sah er sogar so was Rehnliches in Schlesen von weitem, und bei einer jener, hellenlicht für immer überwundenen politischen Versammlungen, sah er schließlich auch mal in der Nähe.

Aber entgegensetzt und gelächelt habe ich da am Türpfosten des Richtma und kann nicht anders, als erschüttert auf dieses schaurig-schöne Schlochtenbild, auf diese konzentrierte Praxis zu starren, die sich da im Dandumbreden vor mir entwirrt hat.

Ohne Uebergang, ohne harmonische Entzweiung eines sich steigenden Verlaufs — die letzten von und waren noch gar nicht mal drin —, war das der Anfang, daß plötzlich eine verkehrte herumgenommene Art trachtete, ein Krillel auf einen Gehirndedel, den das augenscheinlich wenig rührte.

Das war das Signal für viele Krilliele. Und da der Uebergang zwischen dem vorher herrschenden Stimmungswort und dem Beginn der Schlacht sehr froh war, mutet es an, als ob die Schlacht, trotz des auf harte Schadel knachenden Holzes, trotz der stürzenden Körper und des Reagens der erbitterten Kämpfer, fast lautlos vor sich gehe, unheimlich lautlos.

Daß die lange Flößerart bei solchen Anlässen verkehrt herumgenommene wird, scheint ungeschriebenes Gesetz zu sein. Vermutlich, weil das Gegenteil zu allen radikaler Entzweiung führen würde.

Verkehrt herumgenommene Krilliele sind ein verhältnismäßig humanes Kampfmittel, das aber, wegen des schweren Untertells auch etwas un bequem zu handhaben ist. Baltische Bierfelder gibt es in einem rumänischen Richtma nicht, und Stühle sind auch verhältnismäßig selten. Weißen Tische und schwere Bänke, die werden genommen, wenn man die Art im Gehirndedel verloren oder wegge worfen hat. Aber Tische und Bänke sind nur beschränkt anwendbar. Nach Tischen und Bänken kommt das Messer, zuweilen auch eine richtig herumgenommene Art, und das rote Entsetzen, Tod und Zucht aus gegen u.

Pflicht fällt eine der großen Spirituslampen auf die Kämpfenden. Die explodiert im Ru — Krallen —, glühende und hellleuchtende Kieselsteine werden von den Teilnehmern gerissen — wegge worfen —, und das Gros der Keilerei schiedt sich unerkümmert ledig-

lich etwas zur Seite. Nur einigen weniger erbittert kämpfenden, voron dem Blut, bleibt es vorbehalten, das gefährliche Spiritusflammenband zu zerbrechen.

An der Flammenerhellung beteilige ich mich. Als ich mich danach wieder aufrichte, um die angelegte Trainingsjacke in Ordnung zu bringen, steht hart neben mir ein riechender, blutüberströmter Kerl, ein Hüte, ein Bulle, und glockt mich verwundert und verdammt mitlautlich an.

Ich sage ihm was Freundliches. Vielleicht hat er das nicht richtig verstanden, vielleicht will er auch nur in der Uebung bleiben — auf jeden Fall packt er mich bei den Schultern und gibt mir einen Schlenker, der eigentlich ganz wohlge meint war, indem er mich ohne Zweifel zur Tür hinausbefördern sollte.

Jetzt habe ich aber keine Lust, solche Behandlung einfach so hinzunehmen. Ich stoppe den Schlenker auf halbem Wege ab — worauf der Bulle, der aus einer aufgerissenen Wade blutet, sich zur Wiederholung ansetzt. Es ist gut, sich dann einen gewissen Vorsprung zu sichern. Daher trete ich ihn kräftig in den Bauch.

Da brüllt der Hüte inbrünstig los und ist noch viel mehr bereit, mich in seine Krone zu schließen. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als ihn eben möglich vortellhaft mit der Breitseite zu empfangen. Ich tue das sogar mit einer gewissen Hauerheit, ich habe für diese Lage einen prima Jiu-Jitsu-Griff bereit, den einigen, den ich kann.

Mit voller Kraft bohrt ich das Kinn in die schweißtriefende, blutbedeckte, behaarte Brust des Gegners, und zwar dorthin, wo die Rippen aufeinanderstoßen. Doch der Jiu-Jitsu-Trick bleibt mir gemissemassen im Dasse haken, als ich plötzlich ein langes Messer an meines Gegners Seite fähle.

Da kommt wieder, infolge des ausgeprägten Willens zur Selbsterhaltung, die schon mal gefährdete Wut über mich. Instinktiv greife ich nach dem Messer — ich reiße es aus der Scheide — und im hohen Bogen fliegt es über Köpfe hinweg in irgend einem Krallen hinein.

In heller Angst um das Messer, läßt der Bulle von mir. Aber da wächst auch schon ein anderer aus dem Boden. Vielleicht ist es der Assistent des ersten — jedenfalls ist es ein nicht minderer Bulle, nicht einen Deut weniger stramm.

Dieser Assistent interessiert sich sehr für den weiteren Verlauf der Angelegenheit und hebt mich ein wenig aus den Augen. Darauf ist es mir gerade noch verdammt, die Hand erfolgreich mitten im Gesicht des zweiten Gegners zu landen — dann dreht sich alles im Kreise. Ich werde von einem rasenden Wilder erfaßt — und infolge bodenlos — wieder mal in ein Nichts.

Mit dem Unterfiedel, daß das Nichts diesmal kein geträumtes, sondern ein sehr wirksames Nichts ist.

Das Nichts bröckelt langsam ab, als ich das Gefühl habe, daß mir jemand Eiskompressen auf die Stirn legt. Das ist sehr wohlmeinend, und ich fühle das Bedürfnis, mich irgendwie dafür zu bedanken, erdenklich zu zeigen.

Als ich wieder ganz bei mir bin, erlaube ich, daß ich leider nur an der ersten Luft, neben der Holzbohle des Richtma liegt. Die vermeintliche Eiskompressen ist eine Flöge, in der billi Stirn und rechte Schläfe ruht. Ein jeder Gehirnauf im Mund kommt von der furchtbaren hinteren Seite.

Aus dem Richtma dringt müder Dampf. Man hat sich anstehend nicht mehr fühl und vornehm, sondern brüllt und schreit laut.

Ich will mich gerade ganz erheben, als plötzlich heftiges Getrappel auf dem Dorfplatz zu vernehmen ist. Dann springt am offenbar von Pferden — und ich mach mich sehr schnell der Länge nach wieder in den Dreck werfen.



Fünf oder sechs Gendarmen stürmen überfallkommandogleich, mit Karabiner und aufgeschlanten Seitengewehr die Stufen hinauf. Da verblühe ich mit wachsender Gesichtswärme, rufe durch Pfäfen, hohe mich an Händen und tenten was geminne endlich die freie Dorfstraße.

© Spielfeldänderung im Rationalisten. Wegen mehrfacher Entzweiungen im Rational wird heute, Dienstag abend, anstelle des „Allegenden Postboten“ Puccinis Lyr „Das Mädchen aus dem Wald“ den den „Wald“ gegeben.

# Die Stadtseite

Mannheim, den 27. März.

## Zaucher auf dem Rheingrund

Das Proviantboot „Jack“, das, wie gestern berichtet, gekentert ist, sollte durch ein Krausschiff gehoben werden, das im Rhein bei der Oppauer Fähre festmachte. Der Liegeplatz des bei der Kronleibniz-Fähre abgedockten Bootes war besonders gekennzeichnet. Der Zaucher, der die Vorarbeiten der Bergung zu leisten hatte, mußte mehrmals in die Tiefe gehen, da es nicht leicht war, die Trossen an dem Boot zu befestigen. Ein starker Nordwind trieb zudem das Krausschiff immer wieder in den Rhein hinaus über das zu hebende Boot, so daß man auch Anker auswerfen mußte, um das Krausschiff auf einer Stelle halten zu können. Auch hätte der händliche Schiffsverkehr mit seinem Wellengang unangenehm den Zaucher bei seinen Arbeiten. Erst nach mehrstündiger angestrengter Arbeit war das Proviantboot so festgemacht, daß es mit dem Kran hochgezogen werden konnte. Dabei stellte sich aber heraus, daß die Hubkraft des Krans nicht ausreichte, um das gekenterte Boot zu heben. Es blieb somit nichts anderes übrig, als die Kräfte abzugeben. Ein Dampfer zog das auf dem Grund liegende Boot lediglich noch 30 Meter mehr an das Ufer, so daß es nicht mehr in der starken Strömung lag und auch die Schiffahrt weniger behinderte. Die Hebung wird wohl nur von dem großen Hebeschiff vorgenommen werden können, wie auch neue Taucherarbeiten notwendig sind, denn der stärkere Kran erfordert auch eine kräftigere Befestigung.

## Reichsberufswettkämpfe

Den Angaben über die Wettkämpfer der einzelnen Berufsgruppen ist folgendes nachzutragen: Wettkämpfer der Gruppe 13 (Hand- und Forstwirtschaft), die bisher noch keinen Wettkämpfer gemeldet hatte, ist: Arthur Ding, Obingen, Hauptstraße 2. Die Kandidaten der Wettkämpferinnen für die weiblichen Berufe lauten: Gruppe 1-2: Hans der deutschen Arbeit, Gruppe 3: (fällt aus), Gruppen 4-6: Rosa Freder, Gertraud Hirtl und Anneliese Wolf, Claus der deutschen Arbeit, Gruppe 7: (fällt aus), Gruppe 8: Maria Gant, T. 5, 12, Gruppe 9: Anna Grein, Hans der deutschen Arbeit, Gruppe 10: (fällt aus), Gruppe 11: Sophie Guffelsch, F. 4, 12, Gruppe 12: Martha Reich, Claus der deutschen Arbeit, Gruppe 13: (fällt aus), Gruppe 14: Hel. Girsch, N. 4, 17.

## Planetariumsabend für Erwerbstote

Am Samstagabend füllte sich wieder das Planetarium mit Erwerbstoten. Für den unvollständigen Teil hatten sich in dankenswerter Weise die Herren Dr. von Falck (Klavier) und Th. Gutmann (Gesang) zur Verfügung gestellt, die mit ihren Vorträgen den lebhaftesten Beifall fanden. So daß mehrere Jugendliche demnächst werden müssen. Prof. Dr. Heurckel hielt einen Vortrag über die Vorkämpfer über den ersten Flug über den Mount Everest, den höchsten Berg der Erde. Die Aufnahmen gewährten einen packenden Einblick in die Mächtigkeit des Mount Everest. Im Anschluß daran wurde mit dem Panzerkreuzer „Graf Zeppelin“ eine Weltreise unternommen, die in alle bedeutenden Teile der Welt führte. Das Vordringen unserer prächtigen „Blauen Jungens“, die höchsten Atomkraftwerke, Ausflüge an Land mit Einladungen zum Besichtigen der verschiedensten Seebäder, die in den Wunsch aufkommen, auch einmal eine solche Reise mitmachen zu dürfen. Als Beifolge wurden vorgeführt: „Eine Varenagade in den Karolinen“ und „Detektiv Mikroskop“, eine lehrreiche Einführung in die vielseitige Verwendbarkeit des Mikroskops im Dienste der Wissenschaft und als Hilfsmittel der Kriminalistik zur Aufklärung von Verbrechen. Für den lehrreichen Abend gebührt Prof. Dr. Heurckel und seinen Mitarbeitern wieder wärmster Dank.

## Nero aus Amerika

Falscher SS-Mann vor dem Sondergericht  
Mit einem nicht allfälligen Fall beschäftigte sich gestern das Badische Sondergericht. Der 36-jährige, vorbestrafte Hans Schell aus München, der fast zwei Jahre in der Irrenanstalt untergebracht war, kauft sich im Dezember v. J. eine SS-Uniform, ohne natürlich dieser oder einer anderen Unterabteilung der NSDAP anzugehören. Zwei- und verhaftete er Personen, von denen er glaubte, angerechnet werden zu sein und brachte sie zur nächsten Polizeiwache. Beim zweiten Male sah er sich der Polizeibeamten auf den Hals und so kam der Schwindel heraus.

Während der Untersuchung schrieb Sch. dem Untersuchungsrichter die unflätigsten Briefe. Er bezeichnete sich als „Der Nero aus Amerika“, dem alle Macht in Europa und Amerika zur Verfügung stünde, er habe den Untersuchungsrichter zum Tode verurteilt usw. Heute will der Angeklagte sich an nichts mehr erinnern können. Der öffentliche Sachverständige hielt den Angeklagten für seine Unfähigkeit durchaus verantwortlich, wenn auch eine gewisse Verminderung der Zurechnungsfähigkeit vorhanden sei. Das Sondergericht verurteilte Schell zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis u. d. Der Oberstaatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängnis und Sicherungsverwahrung beantragt.

## Der neue Spielplan der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie

Der Präsident der Generaldirektion der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie, Dr. Schlang, macht in einem Artikel ausführliche Angaben über den neuen Spielplan. Einleitend führt er aus, daß die Einführung einer Reichslotterie, über die wir bereits berichteten, nicht unmittelbar

# Direktor Dr. Robert Boveri

Wie in einem Teil der Auflage des gestrigen Abendblattes bereits mitgeteilt wurde, ist der langjährige erste technische Direktor der Brown, Boveri u. Cie. AG, Mannheim, Dr. Robert Boveri, nach schwerer Krankheit im 61. Lebensjahr verstorben. Der Heimgang dieses bedeutenden Industriellen ist nicht nur ein unersehlicher Verlust für das Unternehmen, das er aus kleinsten Anfängen zu seiner heutigen Größe mit aufbauen half, sondern für die ganze moderne Technik weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Drei Männer waren es, die um die Jahrhundertwende den Grundstein zu dem Mannheimer Werke legten; Dr. Gaa, der die Firma hauptsächlich nach außen vertrat, Fritz Breiter, der die kaufmännische Leitung inne hatte, und

erzeugnissen zu sichern wußte, führen wir die Firmen an, an denen BBE heute noch maßgebend beteiligt ist: Saar Brown Boveri AG, in Saarbrücken (Massenerzeugung von Elektromotoren und Rältemaschinen), Isolation AG, Mannheim, Gusswerke Frankenthal AG in Frankenthal (Herstellung von gegen Hitze wärmefühndigen Stahlteilen), Radiffron Eintrag-Rältemaschinen AG in Basel (Verkauf von rotierenden Rältemaschinen, Fabrikation von Kühlschränken und Spezialausrüstungen für Kühlautomaten), A.-E. Refrigerating Machines Limited in London (Verkauf von rotierenden Rältemaschinen), Stog-Kontakt G. m. b. H. in Mannheim-Neckarau (Herstellung von allem für elektrische Hausinstallationen erforderlichen Material), Boveris Brown Boveri G. m. b. H. in München, Elektrowärme G. m. b. H. in Mannheim (Herstellung von elektrothermischen Geräten, Warmwasserheizern, Badesofen), Turbinia-Potentverwertungs-G. m. b. H. in Mannheim, Gleichrichter G. m. b. H. in Berlin (Fabrikation und Vertrieb von Quecksilberdampfgleichrichtern und anderer elektrischer Apparate), Rheinische Draht- und Kabelwerke G. m. b. H. in Köln-Niehl (Herstellung isolierter Leitungen aller Art, von Schwach- und Starkstromkabeln bis zu den höchsten Spannungen), O. Kömmler AG, in Sprendberg (Herstellung eines Materials aus Kunstharzmasse für die Elektrotechnik und für andere Industriearbeiten, das Stog-Kontakt noch heute in großem Umfang verarbeitet), Österreichische Komati-Stog-G. m. b. H. in Salzburg, Internationale Jungström-Turbinen-Union AG in Basel, Böhmisches Komati-Werke G. m. b. H. in Komotau, Drefsus u. Spiza AG, in Gofmar, Kraftanlagen AG, in Heidelberg, Papierfabrik Rothsch, Betriebsgesellschaft G. m. b. H. in Rothsch. Einen nicht weniger eindrucksvollen Begriff von der Vielseitigkeit der Firma Brown, Boveri u. Cie. erhält man, wenn man ihr Fabrikationsprogramm einer Durchsicht unterzieht, das die Herstellung von elektrischen und anderen Maschinen, Apparaten und verwandten Artikeln, den Bau und Betrieb von elektrischen Zentralen, Bahnen und ähnlichen Anlagen für eigene oder fremde Rechnung umfaßt.



Photo: Tillmann-Meister

Robert Boveri, der, am 18. Mai 1873 in Bamberg geboren, ein reiches schulisches Wissen mitbrachte, als er am 15. Mai 1899 als Ingenieur seine Mannheimer Tätigkeit aufnahm. Bald zeigte es sich, daß man durch seine Berufung eine überaus glückliche Wahl getroffen hatte. Obwohl die Firma zu einem Zeitpunkt gegründet wurde, in dem die Hochblüte der deutschen Industrie einsetzte, wäre die überaus schnelle Aufwärtsentwicklung des Unternehmens nicht möglich gewesen, wenn sich die drei leitenden Persönlichkeiten nicht in der vorteilhaftesten Weise ergänzt hätten. Boveri, dem die technische Leitung übertragen war, fiel die schwere Aufgabe zu, den Werkstättenbetrieb auf- und auszubauen, eine Aufgabe, die er in so vorbildlicher Weise gelöst hat, daß man von Mäherwerkstätten der Präzision sprechen darf.

Im Laufe der Jahre blieb der Verfordere nicht der einzige, der den immer größeren Umfang annehmenden technischen Betrieb leitete, zumal sich zu dem Mannheimer Werk zahlreiche Beteiligungen gesellten. Aber je weitergehender die Einflußnahme des VBE-Konzerns wurde, desto hervorragender bewährte sich der Verfordere, der auch ein glänzender Organisator war. Um einen Begriff davon zu geben, in welcher großartigen Weise das Stammunternehmen durch Beteiligungen und Angliederungen von Tochtergesellschaften sich die Herstellung von Spezial-

Die Technische Hochschule in Karlsruhe hat im Jahre 1934 die Bedeutung Boveris als Ingenieur und technischer Leiter durch die Verleihung des Ehrenдокtors anerkannt. Es war bei der ungenügenden Arbeitsleistung, die der Verfordere willig auf sich nahm, nachweisend, daß er in der Öffentlichkeit nur insoweit hervortrat, als es das ihm immer mehr ausdehnende Unternehmen, das auch im Dampfmaschinenbau internationalen Ruf sich erworben, ausließ. Im Kreis der Familie ruhte und fand er Erholung, aber auch im Kreise der Frau Musica, der er als ungewöhnlich begabter Pianist treu ergeben war. Seine musikalischen Fähigkeiten erlaubten es ihm sogar, mit Frau Gaa, die über eine schöne Stimme verfügte, öffentlich zu Vokalvorträgen aufzutreten. Wenn man Boveris mehr als dreißigjährige Tätigkeit, die er der Firma als Vorstandsmittglied und seit 1. Januar 1934 als Aufsichtsratsmitglied widmete, sich vergegenwärtigt, so wird man finden, daß ein besonders unvergesslicher Moment seines Lebenswertes die Umstellung des Betriebes von Beginn des Weltkrieges auf die Herstellung von Kriegsmaterial war. Auch bei dieser Umstellung, die ebensoviel Geschick wie Talents erforderte, hat sich der Verfordere glänzend bewährt. Boveri hinterließ außer der Witwe zwei Söhne, von denen der eine Arzt und der andere Ingenieur ist, und eine in Hamburg verheiratete Tochter. Mit diesen nächsten Angehörigen befragt die Elektroindustrie der ganzen Welt den Verlust eines bahnbrechenden Pioniers, der im Sinne des Reichsleistungsprogramms des Dritten Reichs der deutschen Qualitätsarbeit auf dem ganzen Erdensrund Geltung zu verschaffen gewillt hat.

bevorzugt. Ihre Schaffung ist vielmehr erst für später denkbar. Vorläufig bleibt es also dabei, daß die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie weitergeführt wird.

Im Hinblick auf die am 20. und 21. April stattfindende Ziehung weist Dr. Schlang darauf hin, daß der Gewinnplan weiter verbessert werden konnte. Die Tagesprämien, mit denen man bereits für die letzte Lotterie die Gewinnchancen der Spieler erhöht hatte, haben sich bewährt und bleiben daher bestehen. Hinzu kommt jedoch jetzt noch, daß durch den Fortfall von 1010 Einzahlungen die Möglichkeit geschaffen wird, die Mittelgewinne zu vermindern. Es werden statt 40 nunmehr 50 Gewinne zu 10.000 Mark, statt 600 nunmehr 1000 Gewinne zu 1000 Mark, statt 1000 nunmehr 2000 Gewinne zu 1000 Mark, statt 3000 nunmehr 5000 Gewinne zu 500 Mark in der fünften Klasse zur Auspielung vorgesehen. Dr. Schlang fährt dann wörtlich fort: „Hiermit hoffe ich, den Wünschen derjenigen Spieler, die an der Höhe des Großen Loses nehmen zu sollen, anzukommen und das Große Los in mittlere und kleine Gewinne zerlegen zu können, voll auf Rechnung getragen zu haben. Das Große Los solle ich trotzdem bestehen, und zwar in der Höhe von zwei Millionen Mark auf ein Doppelloos.“

Es scheint, wie weiter angeführt wird, sogar die Höhe, den Hauptgewinn noch weiter zu vergrößern. Dr. Schlang spricht bei der von ihm gewünschten Erhöhung die spanische Staatslotterie vor, die als höchsten Gewinn den Betrag von 10 Millionen Peseten auspielt. Diese außerordentliche Gewinnmöglichkeit hat dazu geführt, daß die Lose der spanischen Lotterie in einem großen Teil auch im nichtspanischen Ausland gekauft werden. Der Ziehungstag des Großen Loses bedeutet für ganz Spanien und Lateinamerika ein Volksfest. Dr. Schlang fragt daraufhin zu Recht: Warum sollen wir hieraus nicht lernen? Einfacher als auf diese Weise können wir ganz bestimmt keine Devisen nach Deutschland bereinigen.“

Die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie hat im übrigen weiterhin eine gute Entwicklung aufzuweisen. In der jetzt abgelaufenen Lotterie waren bereits zu Beginn 77,1 v. d. aller Lose verkauft. Die Generaldirektion hofft, daß die noch weiter verbesserten Gewinnchancen das Interesse an der Lotterie vermehren werden. Sie empfiehlt deshalb einen rechtzeitigen Verkauf, da diesmal die Verkaufszahl nicht erhöht wird.

# Wenn Sie umziehen

ist es dringend notwendig, dies rechtzeitig unserer Vertriebs-Abteilung zu melden, damit bei der Zustellung der NMZ in die neue Wohnung keine Unterbrechung entsteht. Dabei dürfen Sie nicht vergessen anzugeben, ob Sie die A- od. B-Ausgabe lesen

## Neue Mannheimer Zeitung - Vertrieb

Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten sind an diesem Tage geöffnet.

Durch das Gesetz über die Sanierung der Invaliden, Anwartschafts- und Angehörigenversicherung ist in Zukunft die Gefahr besteht, daß arbeitslose Volksgenossen ihren Anspruch auf Rente verlieren, weil sie bei den geringen Unterhaltungsbeiträgen die zur Erhaltung der Anwartschaft notwendigen Beiträge nicht aufzubringen vermögen. Wiederholt ist in den vergangenen Jahren die Anwartschaft arbeitsloser Volksgenossen erloschen. Das Gesetz eröffnet diesen Volksgenossen die Möglichkeit, durch Nachentrichtung der erforderlichen Beiträge unter gewissen Voraussetzungen die verlorengegangene Anwartschaft wieder anzuschließen zu lassen, sofern die Nachentrichtung bis 1. April 1934 erfolgt. Das Amt für Sozialversicherung in der Deutschen Arbeitsfront weist deshalb, wie das VdJ-Büro meldet, in einem Aufruf die in Betracht kommenden Volksgenossen nachdrücklich darauf hin, sich ihren Rentenanspruch durch Nachentrichtung der Beiträge zu erhalten. Sofern die Arbeitslosen finanziell dazu nicht in der Lage sind, sollen sie sich unverzüglich an ihr zuständiges Fürsorgeamt wenden. Die Fürsorgeämter werden gebeten, unter allen Umständen das Erlöschen der Anwartschaften zu verhindern.

Nach Apolthekeneintritten, die eine Anzahl nach Reichslisten unternommen, haben mehrere badische Sicherheitsbehörden. Als Täter hat man zwei junge Leute im Alter von 25-28 Jahren im Verdacht, die mit Hilfe von Einbruchswerkzeugen gewaltsam eindringen. Wahrscheinlich haben die Gestalt nachweisbar zuecht in Wiesloch und Leimbachsohlheim. In einem Falle wurde von ihnen auch die Ladenkasse geplündert. Da sie ihr Unwesen absichtlich immer noch fortsetzen, wird vor ihnen eindringlich gewarnt und bei ihrem neuerlichen Auftreten um sofortige Benachrichtigung der Polizei oder Gendarmerie gebeten.

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte



Vericht der Offentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 27. März. Unter Welter steht unter dem überwiegenden Einfluß hohen Westdrucks. Da durch die feuchtere Luftdruckverteilung aber ein Einbrechen kalterer Luftmassen aus dem Kontinent bedingt war, kam es nachts vielfach zu Strahlungsnebeln und fogelüber nur zu sehr mäßiger Erwärmung. Die nichst heitere Witterung wird sich weiter fortsetzen, die Erwärmung aber langsam weitere Fortschritte machen.

## Vorauslage für Mittwoch, 28. März

Wetter heißer und fogelüber etwas wärmer, meist östliche Winde.

Östliche Temperatur in Mannheim am 26. März + 11,0 Grad, höchste Temperatur in der Nacht zum 27. März - 0,5 Grad; heute früh 6,8 Uhr + 0,5 Grad.

## Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Station	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	
Neckar	1,02	1,04	1,06	1,08	1,10	1,12	1,14	1,16	1,18	1,20	1,22	1,24	1,26	1,28	1,30	1,32	1,34	1,36	1,38	1,40	1,42	1,44	1,46	1,48	1,50	1,52	1,54	1,56	1,58	1,60		
Elbe	2,41	2,39	2,37	2,35	2,33	2,31	2,29	2,27	2,25	2,23	2,21	2,19	2,17	2,15	2,13	2,11	2,09	2,07	2,05	2,03	2,01	1,99	1,97	1,95	1,93	1,91	1,89	1,87	1,85	1,83	1,81	1,79
Werra	4,00	4,00	3,99	3,98	3,97	3,96	3,95	3,94	3,93	3,92	3,91	3,90	3,89	3,88	3,87	3,86	3,85	3,84	3,83	3,82	3,81	3,80	3,79	3,78	3,77	3,76	3,75	3,74	3,73	3,72	3,71	3,70
Weser	2,21	2,20	2,19	2,18	2,17	2,16	2,15	2,14	2,13	2,12	2,11	2,10	2,09	2,08	2,07	2,06	2,05	2,04	2,03	2,02	2,01	2,00	1,99	1,98	1,97	1,96	1,95	1,94	1,93	1,92	1,91	1,90
Oberrhein	1,81	1,80	1,79	1,78	1,77	1,76	1,75	1,74	1,73	1,72	1,71	1,70	1,69	1,68	1,67	1,66	1,65	1,64	1,63	1,62	1,61	1,60	1,59	1,58	1,57	1,56	1,55	1,54	1,53	1,52	1,51	1,50
Donau	2,48	2,47	2,46	2,45	2,44	2,43	2,42	2,41	2,40	2,39	2,38	2,37	2,36	2,35	2,34	2,33	2,32	2,31	2,30	2,29	2,28	2,27	2,26	2,25	2,24	2,23	2,22	2,21	2,20	2,19	2,18	2,17

Filmrundschau

Polak und Gloria: „Der Dämon Rußlands“

Der Dämon Rußlands ist Gregori Rasputin, dessen unheimliche Gestalt filmisch und literarisch oft schon verarbeitet wurde. Die Amerikaner, die diesen Film herstellten, legten wenig Wert auf historische Treue, denn man wollte kein dokumentarisches Werk drehen, sondern die Atmosphäre und die Pracht des vergangenen Jarenteiches schildern, vor allem aber die Macht des Dämonen Rasputin gestalten, der es ist und Verderben führt. Die Gewalt des Geschehens sprengt hier die Wahrheit der Ereignisse. Der Regisseur Richard Boleslawsky hat es glänzend verstanden, einen spannenden Film zu drehen, obgleich die Handlung eine ganz einfache Linie aufzuweisen hat. Er schildert das Leben am Zarenhof und verleiht dabei nicht die Spannung angedeutet, die über dem Volke liegt, so daß man das kommende Unheil ahnt. Im Mittelpunkt des Geschehens steht dann Rasputin, der rasch an Einfluss gewinnt, der über die Zarenfamilie und über den Hof zu herrschen beginnt und zum einflussreichsten Mann Rußlands wird.

Wenn auch der Film stellenweise durch seine vielen Dialoge unflüchtig ist, so führt das nicht sehr, denn erstens ist der Bildstreifen so glänzend synchronisiert, daß die Sprache mit den Lippenbewegungen fast haarsträubend übereinstimmt; dann aber hat man Schauspieler eingesetzt, die hervorragend spielen. An erster Stelle muß Lionel Barrymore genannt werden, der den Rasputin aus einer Nebenrolle darstellerischer Mittel gestaltet. Es ist die Entwicklung von dem einfachen, an seine Bundeswehr glaubenden Bauern bis zum Dämon, der erst erkennen lernt, welche Machtmittel ihm unterwerft in die Hände gespielt worden sind. Man sieht vor der Beinahe und möchte helfen, diesen Schritt zu befechtigen! Die Rolle von Rasputins Gönner spielt Lionel Barrymore Bruder John, ein großer Menschenkenner. Als dritte im Bunde der Schauspielerfamilie Barrymore spielt die Schwester Ethel Barrymore die Zarin, die dieser Frau als lebende Mutter ohne Nebenwirkung Leben verleiht.

Capitol: Liebeslied der Wüste

Mit diesem Film bringt sich Roman Kozarow dem deutschen Publikum in Erinnerung. Er spielt den Sohn eines ägyptisch-arabischen Schicks, der sich in Kairo (natürlich nur eben aus Liebhaberei!) als Dolmetscher und Fremdenführer beschäftigt. Unter den vielen sentimentalisierenden Fremden, die er zu bezaubern unternimmt, trifft er auf eine junge Amerikanerin... Mit sehr viel Reizheit und einiger Gewalt erobert er sich die heilig Widerstrebende und entführt sie in letzter Stunde vor der Hochzeit mit einem Amerikaner in die schwülen Hölle seines Stammes. Die reichlich wirre Handlung wird durch frowwuldische psychologische Begründungsversuche nicht glaubhaft. Und das landschaftliche Mittel hat zwar seine lebendige Reize, weilt aber in diesem Film deutlich in weiltliche Richtung: mode in Hollywood. — Zwei interessante Kulturfilme bereichern das Programm in erwünschter Weise.

36 184 Eheschließungen sind nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts vom 1. Januar bis 24. Februar 1934 in den deutschen Großstädten mit 100 000 und mehr Einwohnern erfolgt. Da im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur 18 303 und in demselben Zeitabschnitt des Jahres 1932 sogar nur 18 478 Eheschließungen ermittelt worden waren, ergibt sich also, daß die starke Zunahme der Eheschließungen, die im vorigen Jahre dank der Förderrichtungsmaßnahmen der Regierung so verbühnend voll begann, sich im Jahre 1934 in der gleichen Weise weiterentwickelt wird.

Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS CASPAR VON ZOBELTITZ

(Schluß)
Dann sitzen sie sich auf steifebenen Hotelbetten gegenüber, und leinert wohl, wie beginnen. Jahre drängen sich zwischen sie, und Waha steht zwischen ihnen. Endlich sagt Kora: „Ich habe dir viel zu danken, Tobi, und viel abzuhaken. Dein Leben war ein einziges Opfer für mich, und ich habe es dir nicht gelohnt. Aber vielleicht kann ich jetzt doch noch etwas ausmachen an dir. Mein Spiel ist zu Ende. Ich kann nicht mehr. Ich will nicht mehr Waha sein. Es war eine einzige Dummheit, glaube es mir, trotz aller Erfolge, trotz allen Gewinns eine Dummheit! Ich muß dieses fremde Kleid endlich ausziehen. Ich bin durch die Welt gefahren und habe geschofft, den zu finden, der mich von dieser Wahnlehre erlöste. Michael Beran kam und konnte es nicht. Ich lief zu dir und dem Kind, und du sagtest „Waha“ zu mir. Jetzt ist der da, der mich liebt als Kora, so, wie ich war“, sie lacht, sie sieht ihn an, voll Angst nun, — „eine Waha darf“, Ihr Gesicht ist voll Schmerz. Er nimmt ihre Hand und freilich sie. „Kora!“ sagt er. „Keine Kora!“ Und es ist wie in ihren Kindertagen. „Dich trifft keine Schuld. Es war ein großes Unglück — sonst nicht!“
Aus dem Nebenzimmer klingt ein Geräusch herüber. Tobi horcht auf. „Komm zu Eva!“
Da befüllt sie ein Gedanke und eine Angst: „Ich kann nicht zu Eva. Vor ihr müßte ich ja wieder Waha sein — für sie müßte ich ja wieder das fremde Kleid anziehen.“
Nun hinter Tobi, der vom Schicksal gezeichnet erme keine Tobi, das rechte Wort: „Vor ihr brauchst du nur Mutter zu sein!“
Lila hebt sie auf und geht hinüber in das andere Zimmer. Sie setzt sich an das Bett und sieht das Kind an: Wahas Kind. Es war alles falsch, denkt sie. Man kann nicht sein eigenes Ich vertauschen um seiner selbst willen. Wer im fremden Gewand gehen will, ohne aus dem Reichthum seiner Seele zu fallen, darf nicht selbstständig sein — er muß (selbstlos)

Abschied vom Schuljahre

Hans-Thoma-Schule

Die Eltern und Freunde der Anhalt waren zur Schlußjahresfeier auf Freitagabend in den Ridelungensaal eingeladen. Der überraschend großen Festgemeinde wurde eine reichhaltige Vortragssfolge geboten, die für Auge und Ohr Vorzügliches brachte. Unter den Sängern eines von Mitgliedern der Kapelle Becker schneidig gespielten Quartetts zogen alle Schülerinnen auf die Bühne, um das Saarlied zu singen. „Panne an Deutschland“, „Die heiligen Tübchen“, „Woh auf, du deutsches Reich“, „An die deutsche Nation“, die den patriotischen Grundgedanken des Abends betonten, fanden in den Chören, die vom Musiklehrer der Anhalt, Kirchenmusikdirektor Dapper, mit gewohnter Genauigkeit eingeübt waren, eine vollkommene Ergänzung. Ganz besonders eindrucksvoll erwies sich der Sprecher, Korpensche auf dem Strahlburger Münster, um dessen Einbindung und Leitung Prof. Dr. Schar der sich verdient gemacht hatte. Die Schülerinnen der Frauenklasse I Doris Rudelmann und Lore Böh, hatten sich ebenfalls in den Dienst des Ganzen gestellt. Der von D. Rudelmann lauter gespielte I. Satz der Sonate pathétique von Beethoven wie auch das von beiden Schülerinnen vorgebrachte Freundlichstärkondo von Schubert ließen ein beachtenswertes musikalisches Talent erkennen. Großen Beifall fanden die Volkstänze, die von den verschiedenen Klassen unter Leitung der Turnlehrerin Fr. Schmeichel ganz ausgezeichnet vorgeführt wurden. Der letzte Tanz „Augenwänter“, den Schülerinnen der FII tanzten, mußte auf allgemeinen Wunsch wiederholt werden. Den Höhepunkt des Abends bildete die Ansprache von Direktor Böh. Nach einer in großen Zügen gegebenen Charakteristik der beiden ersten Reiche entwarf der Redner ein anschauliches Bild von den schweren Kämpfen, die endlich zum Ausbruch des deutschen Volkes und zur Gründung des Dritten Reiches führten. Der Sieg ist nur dem unentwegt kämpfenden Führer, dessen einziges Ziel Deutschland ist, zu verdanken. Daher geloben wir Adolf Hitler die Treue und vereinfachen, thätige Mitglieder des Dritten Reiches zu werden. In seinen Schlussworten entließ Direktor Böh die aus dem Verband der Schule scheidenden Schülerinnen der UI und FII mit dem Hinweis, daß die ihnen vermittelte höhere Schulbildung nicht Anlaß zu einem unangenehmen Standesdenken sein solle, sondern ihnen die Verpflichtung auferlege, nachlässig zu wirken. Nach Vereitlung der Preise schloß er die wohlgeplante Feier mit dem von allen lebend gelungenen Deutschlandlied. K. M.

Abschied von Rektor Lehmann

Die diesjährige arthanaelste Entlassungs- und Schlußfeier gestaltete sich zu einer nationalen Kundgebung, wie sie die Germanischschule seit ihrem Bestehen noch nie erlebt hat. Neben den zahlreichen Gästen waren erschienen die Vertreter der beiden christlichen Konfessionen und vom Stadtschulamt Schularat Freih. Die inhaltreichen Vorträge und Sprechsätze atmeten vaterländischen Geist. Umrahmt wurden sie durch von Fr. Datzle und Hauptlehrer Fuchs geleitete prächtige Schülerchöre, die durch Reinheit und Wärme, durch den ausgeprägten charakteristischen Chorklang Seele und Gemüt erfuhren. Hauptlehrer Fuchs richtete eindrucksvolle Worte an die scheidenden Schüler. Als Wegweiser bezeichnete er Christentum und Volkstum, in dem nationale Ehre wurzelt. Beide in der NSDAP zu einem Gan-

zen vereinigt, schaffen ein Ideentum, das heute Deutschland heißt. In einem feierlichen Dankensritus und Gedächtnis zum neuen Deutschland zeigte die Jugend, daß sie den Führer verstanden hat und gewillt ist, ihm zu folgen. Keuchert feierlich und eindrucksvoll gefaltete sich die ergrimmte Fahnenübergabe an die nachfolgenden Klassen.

Mit dem Schluß des Schuljahres scheidet zwei verdienstvolle Männer aus der Schule, Rektor Lehmann und Hausmeister Spitzer. Herr Lehmann wirkte seit 1908 an der Germanischschule und war über zehn Jahre ihr Leiter. Hauptlehrer Kötter würdigte seine Verdienste. Der Scheidende war ein Mutter treuer Pflichterfüllung. Hausmeister Spitzer mochte das Haus durch Fleiß und Ordnungsliebe zu einer immer gern besuchten Lehrstätte. Namens der Schüler überreichte eine Schülerin mit Worten herzlichsten Dankes beiden Herren ein prächtiges Blumensträußchen. Schularat Freih gab seiner großen Freude Ausdruck über den glänzenden Verlauf der Feier, der der Selbstdanke war: „Deutschland, heiliges Vaterland!“ Herzliche Dankesworte wand er für Rektor Lehmann, dessen Arbeit und Wirken an der Schule allezeit ein lohnreiches war. Ein Lehrenten, getragen von hoher Pflichterfüllung, im Dienst am Volke, Dienst am Vaterlande. Desgleichen dankte er verdienten Dank an dem stets pfllichtfertigen Hausmeister Spitzer. Er schloß den Dank zusammen in den Worten: „Dell Hitler!“ Mit bewegten Worten dankte Rektor Lehmann gerührt für all die Ehrungen. Er entließ die Schüler mit den Worten: „Lebt wohl! Euch fordert eine große Zeit!“ Mit dem Deutschland- und Gott-Wechsellied fand die einzigartige schöne Feier ihren Abschluß.

Rheinaufschule 1 und 2

Etwa hundert Kinder sind es, die dieses Jahr auf der Rheinaufschule die Schule verlassen. Am Freitag nachmittag nahmen sie in der diesbezüglichen Aula der Rheinaufschule I in einer würdigen Schlußfeier Abschied von ihrer lieblichen Erziehung. Die Hauptlehrer Weidner und Keller hatten eine abwechslungsreiche Vortragssfolge zusammengestellt, die neben gut dargebotenen Viedern und Gedichtvorträgen als Kernstück einige Szenen aus „Wilhelm Tell“ enthielt. Das Trio der Hauptlehrer Weidner (Klavier), Besh (Violine) und Keller (Gesell) veranschaulichte durch sinnige Musikvorträge die erhebende Feier, die in einer herzlichsten Ansprache des Herrn Weidner gipfelte. Nach der Wimpelübergabe an die neuen Träger richtete Rektor Kelle noch einige tröstende Worte an die Ausgehenden, die ihnen Rührung, aber auch Stärkung auf ihrem künftigen Lebensweg sein werden. Der ge-

meinsame Gesang des Deutschland- und Gott-Wechsel-Liedes beendete die bedeutsame Feierstunde.

Die Rheinaufschule II (Mädchenabteilung) hatte ihre Abschlusfeier bereits am Vormittag abgehalten, zu der die Eltern ebenfalls zahlreich erschienen waren. Auch hier bildeten Viedern und Gedichtvorträge den Hauptteil der Darbietungen, die das fröhliche Spiel „Julia von Weinsberg“ wirksam ergänzte. Hauptlehrer Dasinger hielt die Schlußansprache an die Entlassschülerinnen.

In einer Beratung über die Fürsorgepflicht für Deutsche aus dem Auslande hat der Reichsinnenminister die Zuständigkeiten für die Betreuung der in die Heimat zurückkehrenden deutschen Auswanderer neu geregelt. Grundsätzlich fällt dem Fürsorgeverband die Fürsorgepflicht zu, in dessen Bezirk der Hilfsbedürftige vor seiner Auswanderung zuletzt seinen gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat. Die neuen Vorschriften betreffen, wie das WZ-Büro meldet, den Fall, daß ein solcher Aufenthaltsort nicht zu ermitteln ist, oder daß die Abwesenheit aus dem Reichsgebiet länger als ein Jahr gedauert hat. In diesem Falle fällt die Verpflichtung dem Landesfürsorgeverband zu, in dessen Bezirk der Hilfsbedürftige geboren ist. Weigt sein Geburtsort im Auslande, so bestimmt der Geburtsort des Vaters, falls aus dieser im Auslande liegt oder der Hilfsbedürftige unehelich ist, der Geburtsort der Mutter den endgültig verpflichteten Landesfürsorgeverband.

Hintweise

Planetarium. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der letzte Vortrag über die Entwicklungsgeschichte des Weltalls erst am 2. April stattfindet.

Musikalische Passionsspiele in der Christuskirche. In der am Karfreitag stattfindenden „Passionsspiele“ kommt eines der ergreifendsten Kunstwerke des deutschen Altmeisters Heinrich Schütz (1585 bis 1671) zur Aufführung: „Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuz“ für Chor, Soli, Streicher und Orgel. (Zum ersten Male in der Christuskirche.) Die Partie des Jesus hat Wilhelm König. Ludwigshafen übernommen, den Evangelisten singt Grete Hild (Soprano). Da Orgelwerke von Schütz nicht hinterlassen wurden, wird Arno Landmann die Feier mit Orgelwerken des berühmten Organisten u. St. Peter in Rom: G. Frescobaldi (1583-1644) einleiten. Durch Mitglieder des Orchesters der Christuskirche kommt die Trio-Sonate C-Moll von Agostino Steffani (geb. 1654 in Castelfranco, Venetien) zur Wiedergabe.

Eier und Kuchen
„Siehe da, sogar einen feinen Oster-Kuchen haben die Haseln gebacken. Gewiß ist es ein Oetker-Kuchen der uns immer so gut schmeckt.“
Dr. August Oetker Bielefeld

sein. Jetzt finde ich hier wohl den Weg: Ich will die Waha sein, die dich gebären — eine militärische Waha. Das ist die Aufgabe, die Waha selbst wohl nie hätte erlösen können... Ich wird leicht bei diesen Gedanken: Ich ist, als ob hier, an Eva's Welt, ihre eigene Schuld von ihr stiele, weit sie die der Taten, die ihr Kind nie liebt, nun auf sich nehmen kann. Acht Jahre hat sie gebraucht, um diesen Weg zu finden.
Da bemerkt sich Eva, schließt die Augen auf. Sie erkennt Kora. „Bist du gekommen?“ fragt sie lächelnd und noch halb im Schlaf. Die Krone hebt sie und schlingt sie um Koras Hals. Sie sieht die Mutter ganz zu sich, und die beiden Terror-Gesichter sind nun nicht beleinander; ihre Herzen haben den gleichen Rhythmus.
Ein Hüfter ist zwischen ihnen. „Bist du mir noch diese Mutter?“ — „Rein, Eva.“ — „Du, das ist gut!“ Die Augen schließt Eva wieder. Sie genießt die Ruhe, die jetzt plötzlich da ist; sie fühlt die fräuliche, mütterliche Liebe, die ihr zum erstenmal nah ist; sie ist entpannt, gelöst. „Ich habe dich sehr lieb!“ sagt sie. Und dann richtet sie sich langsam auf, hockt sich in ihrem Bett hin. „Ich muß dich erst einmal ansehen, Mutter: ich habe dich ja eigentlich noch

nie gesehen.“ Und sie nimmt Koras Gesicht in ihre Hände, und Kora sieht in zwei blane, leuchtende Kinderaugen. „Das bist du also!“ kommt es von Evas Lippen und weiter sehr leise, sehr glücklich das eine Wort: „Mutter!“

Und Kora läßt alles mit sich geschehen. Auch ihr ist alles neu, unwahrscheinlich. Ein Glückempfinden erfüllt sie, eine Ruhe, wie sie sie noch nie verspürte.

„Ich will dir auch nie wieder weg tun.“ sagt das Kind. „Ich will dir gehören, ganz freiwillig. Es ist kein Zwang mehr nötig, seitdem ich dich heute auf der Bühne sah.“ Eva wartet, hebt den Kopf; ihre Augen geben an Kora vorbei in die Leere des halbdunklen Zimmers, als ob sie von dort das Erinnerung holen könnte. „Siehst du: Ich habe geträumt von meinem Teil und meinen Hüllen. Auf Erlöse habe ich gehofft und mir eingebildet, ich könnte einmal ein großer Stern werden. Das ist nun vorbei. Was kann ich denn? Auf dem Welt leben und mit Vätern spielen. Besser als die andern vielleicht. Aber es würde doch immer ein Tausen, ein Jonglieren bleiben. Eine kleine Nummer, wie sie heute auftreten, bevor du kommst.“ Wieder jähert sie, trauert die glatte, kindliche Stirn. „Ich habe solche Furcht ge-

habt, wie ich die Menschen da oben beobachtete. Ich habe gezittert: Jetzt erscheint deine Mutter und ich muß wie die; sie wird singen und tanzen, und die Zuschauer werden klatschen, wie sie die andern beklatscht haben. Und dann —“, plötzlich wendet sie sich und ihre Hände stellen sich nach Kora, — „warst du da? Und mit dir stille ringsum. Ich sah dich, ich hörte dich und begriff, warum die Menschen kaum zu atmen wagten...“ Ihre Augen suchen Koras Blick. „Ich sah dich; du handest ganz im Licht; ich sahst, was du tust. Und da wurde mir der Unterschied klar zwischen dir und den andern, die wie ich sind: kein.“ Sie senkt ihren Kopf; ihre Stimme ist nun wieder leise im Eingekerkert: „Es hat mich geliebt und war doch schön. Alles verlaßt — nur du warst da; groß, ganz groß. Da wählte ich: So wie du kommst nie werden; was du gibst, kann ich nie erreichen: deine Kunst. Ich will nicht mehr auf die Bühne, ich will nicht mehr auf das Welt. Ich bleibe, wo ich hingehöre: in unter Hand in Calagnagna, in seinen Wäntern, an den See, in dieSchule, zu Ostel Tobi und zu den Nachbarn. Ich war erst traurig, als ich sahst, daß ich mein Spielzeug fortwerfen muß. Aber jetzt bin ich schon wieder froh — denn ich hab' ja dich!“
Sie hat sich zur Seite gewendet, sich an Kora gelehnt; und Kora hat ihren Arm um ihre Schultern gelegt und sie fester an sich gezogen. Sie lauscht auf jedes Wort, das Eva spricht, und wird sehr glücklich: Jetzt gehört das Kind ganz mir — er ist leicht. „Ja“, sagt sie. „Ja, Eva. Jetzt bleiben wir beisammen. Du und ich. Ich komme mit dir — in eure Ruhe.“
Aber da reißt sich das Kind los. „Du, Mutter, zu was?“ Sie faltet ihre Hände und hebt sie gegen Kora. „Rein!“ Ihre Stimme jähert. „Du willst nicht mehr singen — meinerwegen nicht mehr singen? Waha Terry soll aufhören, zu sein?“ Sie schließt den Kopf. Ihre Worte haften weiter: „Du gehst nicht mir, Mutter! Du gehstst allein, der Welt! Du lauscht den Menschen so Wunderbares, so Schönes schenken! Das willst du für dich behalten? Nein!“ Und nun spricht sie leiser: „Komm zu uns, wenn da Ruhe brauchst! Aber bleibe Waha Terry, die große Künstlerin!“
Kora hört es. „Bleibe Waha Terry!“ Sie weilt sie muß es bleiben. Es ist eine Gnade und ein Glück: die Gnade ihres Tausens und der Furcht ihrer Tat... So wird Waha Terry weiterwandern, denkt Kora.

Die Tür hat sich leise geöffnet: Carrington ist eingetreten. Kora hebt auf und geht zu ihm. Sie setzt auf Eva, die in ihre Arme zurückdrängen ist und die Augen geschlossen hält. „Das ist Wahas Kind und nun das meine!“ sagt sie und fahrt nach seiner Hand. „Am leiner Hande willen mußst du mich nun auch „Waha“ nennen!“

Das Unerwartete
der spannende Roman von CAROLA VON CRAILSHEIM beginnt morgen in der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

# Vermischtes

Der deutsche Fremdenverkehr hat in den letzten Tagen überall im Reich eine mächtigste Aufbülung erfahren. In Berlin erreichte die Werbungsaktion wohl ihren Höhepunkt. An die feierliche Eröffnung der Auslands- und Werbzentrale „Deutschland“ schloß sich das „Fest der Reise“ an, eine Veranstaltung, wie sie in gleicher Originalität und harmonischer Stimmung die Reichshauptstadt seit langem nicht erlebt hat. An den Eingängen zu den überfüllten Journaräumen erwarteten uniformierte Eisenbahnreisepersonale mit der Knospengabe die Gäste. Zahlreiche bekannte Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft waren anwesend und bewiesen damit, daß der Staat dem Fremdenverkehr besondere Bedeutung beimißt. Man bemerkte Minister Effer, den bayerischen Gesandten Sperr, den Staatskommissar der Stadt Berlin Dr. Eppert, vom Reichsverkehrsministerium Staatssekretär Koenigs und Ministerialdirektor Han. Von der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr sah man Direktor Weber und Dr. Winter. Es erübrigt sich, besonders darauf hinzuweisen, daß außerdem alles, was sonst mit dem deutschen Fremdenverkehr irgendwie zu tun hat, an dem Fest teilnahm. Kurz nach 8 Uhr begann die heitere Reise durch Deutschlands Gauen. Die verschiedenen Gänge des Fests waren künstlerisch und wirkungsvoll ausgestattet, und zwar jeder in der landschaftlichen Eigenart eines deutschen Reisegebietes. Gleich nachdem sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, konnte die farbenfrohe kostümierte Reisegesellschaft die Reize Südhessens gebührend bewundern. Unter den Klängen schillernder Volksweisen ging es dann mit viel Pochen und Ausgelassenheit in die nächsten Gänge, wo Schäfer aus der Vöhringer Heide spazierten, wo Mitteldeutschlands prächtige Wälder grühten. Auch die Ost- und Nordseeküste fehlten nicht als schnell zu erreichendes Reiseziel. In Strandorten glaubte man sich in eins der baulichwunderschönen Bäder der Ostsee zu befinden. Das Ereignis an dem wohlgeleiteten Fest war, daß Minister Effer in einer Ansprache darauf hinwies, daß Reise und Erholung in Zukunft nicht mehr einem kleinen Kreis zugänglich sein sollen, sondern möglichst allen Deutschen ohne Unterschied. Die Reise endete in Berlin, und zwar zunächst in einer Bahnhofsalle, die vom Verkehrsvorstand Berlin-Brandenburg tänzlich ähnlich angeordnet worden war. Eine überaus ergiebige Werbung für Reisen im deutschen Land als dieses Fest hätte man sich nicht vorstellen können.

Der Berliner Schupo, wohlberühmt wegen seiner Höflichkeit, darf seinen Vorschriften gemäß nie die Antwort geben: „Ich weiß nicht.“ Er muß unbedingt alles wissen. Es ist interessant zu beobachten, welche Fragen einem Schupo gestellt werden. Am meisten werden Verkehrsfragen, die an der Ecke Friedrichstraße und Leipziger Straße und Unter den Linden stehen, von Wissendürstigen befragt. Der Weg des Fremden führt zuerst immer dort hin. Die ältesten Schupos erzählen, daß es noch keinen Fremden gegeben, der nicht selbst die Friedrichstraße gefunden hätte. Sie ist eine solche große Spezialität Berlins und von ihr geht eine seltsame Anziehungskraft aus, daß die Fremden möglich zu ihr hingezogen werden. Aber jeder Fremde, der zum ersten Male nach Berlin kommt und schon in der Friedrichstraße steht, ist auch bereits davon überzeugt, daß er sich in der Friedrichstraße befindet, kann nicht anders, er muß zum Schupo gehen und fragen: „Verzeihen Sie bitte, ist dies die Friedrichstraße?“ Diese Frage haben die armen Schupos täglich tausendmal zu beantworten. Der Ausländer, der sehr wenig oder gar nicht Deutsch spricht, fragt stets: „Wo ist Unter den Linden?“ Griechen, Türken, Araber machen nicht viel Worte, sondern fragen kurz: „Aufstufendamm?“ „Alexanderplatz?“ „Staatsoper?“ Der Franzose ist der höflichste Frageur; der Japaner der präziseste, der sehr klar und deutlich seine Fragen in deutscher Sprache hervorbringt, die er wahrscheinlich vorher sorgfältig einstudiert und der Reihe nach aufgestellt hat. Der Engländer ist zu stolz, um zu fragen. Er breitet seinen

# Eine Fabrik fliegt in die Luft



In dem französischen Ort Sarreguemines ging eine Alufabrik in die Luft. Das Unglück forderte zwei Tote. Die Fabrik wurde völlig zerstört.

Stadtplan aus, möglichst in der Nähe eines Schupos, und versucht alles, um seinen Namen zu finden. Der höfliche Schupo, der schließlich bemerkt, daß der Fremde schon eine halbe Stunde lang vergeblich seinen Plan studiert, bietet ihm seine Hilfe an. Der Amerikaner stellt die gemäßigtesten, der Spanier die verzweifeltsten Fragen. Der Chinese kann ruhig fragen, wird aber niemals die Antwort verstehen. Außerdem wechselt er die Begriffe, denn jetzt hat der Schupo ihm die Richtung rechts, wird er jetzt nach links gehen. Es gibt aber auch sehr komische Fragesteller: „Wo kann ich eine südamerikanische Zeitung kaufen?“ „Wo ist hier in der Nähe eine Normaluhr?“ „Wo kann ich eine Dose aufhängen lassen?“ „Wo kann ich einen netten Aufschlag finden?“ „Wann fährt vom Anhalter Bahnhof der nächste Zug nach Potsdam?“ „Wo finde ich einen Schopspartner?“ „Wann und wo kann man Hindenburg sehen?“ Der brave Berliner Schupo darf niemals sagen: „Ich weiß nicht.“ Er muß alles wissen — und er weiß alles.

Ein englischer Wissenschaftler hat sich die Mühe gemacht, auszurechnen, was der Mensch im Laufe seines Lebens, das im Durchschnitt auf 50 Jahre festgesetzt wurde, an Nahrungsmitteln zu sich nimmt. Er ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß wir bei normalem Appetit in dieser Zeit eine Menge von 20 Tonnen verschlingen. Große Eßer sollen in derselben Zeit sogar das doppelte Quantum, also an 40 Tonnen, verschlingen können, allerdings nicht zu ihrem Vorteil, denn, wie die Statistik beweist, leben diese Eßer nicht so lange wie normale Eßer. Frauen essen nach Angabe dieses Engländers im Durchschnitt ein Fünftel weniger als die Männer. Sie bringen es daher in 50 Jahren normalerweise nur auf eine „Portion“ von 20 Tonnen Nahrung. Außerdem darf man sicher gehen, daß dabei eine ganz respektable Menge an Ruden und Schokolade eingerechnet ist.

Die Bevölkerung der skandinavischen Stadt Brügge befindet sich seit Wochen in großer Aufregung. Der Stolz der Stadt bildeten seit langem die mehreren hundert Schwäne, die majestätisch die vielen Kanäle, die Brügge auszeichnen, durchschwammen. Seit einiger Zeit mäkelt der Tod unter den Schwänen Brügges und hat bereits 25 dieser schönen Tiere dahingerafft. Man sieht, wie die Schwäne ihre Westeder

kräuben, sich schütteln und plötzlich regungslos am heißen Ufer der Kanäle tot dahinsinken. Während man sich über die Ursache dieser geheimnisvollen Epidemie unter „...“ räsoniert, rückt im Kanalen die Stadt zur Abwehr gegen das Ausbreiten ihrer Viehplage. Einige Schwärme verließen den Kanalen gegen die drohende Epidemie die Kanäle zurückzuführen, daß nach ihrer Auffassung zu wenig grasartige Pflanzen enthält. Die Bürger Brügges haben sich zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen unter der Parole: Schutz der Schwäne gegen die drohende Epidemie! Es ist zu wünschen, daß es der Stadt Brügge gelingen möge, die noch überlebenden Schwäne vor dem Dahinsinken zu retten und die schmucken Tiere auch weiterhin als Wahrzeichen zu behalten.

Das rätselhafte Verschwinden eines Postpaketes von ungewöhnlichem Wertinhalt beschäftigt die holländische Polizei. Es handelt sich um ein eingeschriebenes Paket, das Diamanten im Werte von einer Viertelmillion Mark enthält und von einem holländischen Diamantenhändler von Amsterdam nach Wien abgehandelt wurde. Der Kaufmann, der selbst nach Wien fuhr, hatte aus Furcht vor Verabredung unterwegs die Edelsteine als eingeschriebenes Paket der Post anvertraut und an seinen Namen, postlagernd Wien, gerichtet. Als er das Paket in Empfang nehmen wollte, mußte er zu seiner Überraschung erfahren, daß keine Sendung für ihn angekommen war. Er brachte den Fall zur Kenntnis der Polizei, die jedoch bis heute noch keine Spur über den Verbleib der Diamanten zu finden vermochte. Es bestehen mehrere Vermutungen, die das Verschwinden des kostbaren Paketes erklärlich erscheinen lassen. So nimmt man an, daß die Sendung unterwegs aus dem Postwagen gerannt oder am Wiener Schalter von einem Unbefugten mittels gefälschter Papiere abgehoben wurde, oder, daß es sich um ein Mandat handelt, das auf die Anzahlung der hohen Versicherungssumme hinzielt.

Die Deutsche Rundschau berichtet über einen fast unglücklich klingenden Fall, der in folgendem wiedergegeben wird. In der Bromberger Strafankast soll der feinerzeit wegen Teilnahme an einem Mord zu 15 Jahren Gefängnis verurteilte An-

walt Unkewicz bereits seit März vorigen Jahres im Hungerstreik verharren. Seit dieser langen Zeit werde der Häftling, den feinerzeit Bemühungen des Strafanstaltspersonals nach der Verzehr zur Aufgabe des Hungerstreiks hätten bewegen können, künstlich ernährt. Nicht mehr als 10 Prozent der normalen Ernährung sei dem Gefangenen, der selbst nicht einmal einen Tropfen Wasser zu sich nehme, täglich zubringen. Infolgedessen sehe der Hungernde sehr bereits wie ein Skelett aus und könne aus eigener Kraft weder sitzen, geschweige denn gehen. Demnach verbleibe er unverändert bei seinem selbstmörderischen Vorhaben. Auf alle Fragen und Ermahnungen, doch endlich das widernatürliche Verhalten aufzugeben, erklärte er, nicht eher vom Hungerstreik abzusehen, als das Gericht ihn, der unschuldig sei, freispreche. So hände die Besörde vor der Frage, was sie mit dem schon von der Gefahr des Todes bedrohten Häftling beginnen solle. Es handele sich also hier um einen Hungerstreikler von Jahresdauer, ein wohl bisher nirgends zu verzeichnendes Vorkommnis.

Unter den Vögeln, die durch eigenartige Bewegungen den Laus der Menschen bereits vorzunehmen, sind die sogenannten „Reisen-Mäuschen“ von Guyana besonders bemerkenswert. Die Einwohner des Landes erzählen, daß diese Tiere in der Paarungszeit eifrige Tanzstränzen abhalten und durch die dabei entfaltete Kunst die Gabe der Weibchen zu erringen suchen. Die Wahrheit dieser Erzählung ist durch Beobachtungen von Robert Schomburgk bestätigt worden, der berichtet, er habe sich mit einigen Begleitern unbemerkt nach dem Versammlungsort der gefiederten Sänger geflüchtet. Eigenfremdlich zwitternde Töne dieser niedlichen Tiere lenkten die Aufmerksamkeit auf ihr Verhalten. Auf einem Platz, der etwa zwei Meter Durchmesser hatte, war jeder Gradhalm entfernt und der Boden glatt wie ein Parkett ausgeglichen. Auf dieser ebenen Fläche sprang nun ein Vogel in seltsamen Wendungen herum, während die anderen benutzernd zuschauten. Er breitete die Flügel aus, warf den Kopf in die Höhe, schlug ein Rad wie ein Pian, stattierte empor, stolzierte dann wieder herum und tratte den Boden. Nicht bewachte er sich in einem hüpfenden Gang, bis er seine Ermüdung durch einen schwitzenden Ton kund gab und ein anderer ihn ablöste. So traten nacheinander drei Vögel auf und zogen sich nach Durchführung ihrer Kunst stolz wieder in die Zuschauerreihe zurück.

## Krieg in Südarabien?



König Ibn Saud.

der den größten Teil der arabischen Halbinsel beherrscht, hat sich mit dem Kaiser des Iran über einen Krieg in Südarabien verhandelt. Man nimmt schon an, daß Ibn Saud, der es in den letzten 20 Jahren verstanden hat, durch Krieg und Gewalt sich ein Weltreich zu schaffen, auch bereit ist, seine Heberlegenheiten zeigen zu lassen.

## Meine Mutter / Von Nikolaus Schwarzkopf

Nikolaus Schwarzkopf, der rheinische Dichter, vollendet heute sein 50. Lebensjahr.

Meine Mutter hat im 70. Jahr. Ich wollte ihr gerade noch mein Schändchen zeigen, aber wir kamen um Stunden zu spät.

Wie ein Kind lag sie auf dem Totenbett, süß verblüht, das Antlitz über die Wangen brennend und heiter, sechsjährig lächelnd. Ich konnte nicht weinen, als ich sie anbedeckte; mir wurde beinahe fröhlich zumut. Boller Stolz zeigte ich allen, die da kamen, das himmlische Antlitz. Und ich hätte fast lachen können vor Freude. Nur mit Mühe verberg ich meine Tränen, und ich weiß heute noch nicht: waren meine Tränen oder Freudenstränen. Dies Antlitz war herniedergebrannt, aber der Alar strahlte weiter. Das Jüdische dieses Angesichts, all dem Wohlwollen, das Tücker von seiner Mutter hinterlassen, die Hebenmal mit dem Ausblick geschlagen war, das himmlische dem einer Heiligtümer meines Vatersmanns Memlins, das den hl. Benedikt darstellte und im Souvre aufgeschoben wird. Doch war die Oberlippe meiner Mutter ein klein wenig nach links verzerrt. Rings um die Augen, wie wenn die Gläser der blauen Schutzbrille sie unverwundbar angekräft hätten, lagerten blaue Schatten, und die Wangen riefen sich die hervor. Die noch dichten Brauen waren ganz weiß, das Haupthaar ebenso weiß, zurückgeschwemmt und unterm linken Ohr lag ein winziges Zöpfchen, der Überrest einer angelegten Fülle. Die Finger verkrüppelten sich mit einem schwarzen Rosenkranz wie zum ewigen Gebet, und die krautigen Krummhähnen hoben sich bis an ihre Knöchel. Unter dem weißen Pinnen sah ich meiner Mutter linke Hüfte gänzlich ausgekratzt, und das linke Bein lag wie gelähmt.

Ich weiß, in welcher Nacht dieser Erdenhaub seine eigene Form sich löst, seine äußere und seine innere, seine irdische und seine himmlische, und ich weiß, es war: meine Mutter habe etwas Heiligma-

figes an sich gehabt. Wohl weiß ich, daß viele Kinder so von ihrer Mutter denken, wohl weiß ich, daß meine Mutter die Kreise, die ihr vorgeschrieben waren, getreulich erfüllt hat, daß sie als reife Frucht zur Erde fiel, von der sie genommen wurde. Aber hier, angesichts dieser schiefgeschafften Hüfte, die in ihrem letzten Jahrbuch von seiner Schneiderinnenkunst verkrüppelt werden konnte, die auch das Totenbett nicht verhehlen konnte, war nicht: meine Mutter habe im Leben Leistungen vollbracht, die weit über ihre Kraft gingen. Meine Mutter war Näherin; bis in ihre letzten Tage hat sie an der Nähmaschine gefesselt und hat für den Fuß der Weiber gefahrt. Wenn die Menschen ein Fest feiern wollten, bei sie ganze Nächte hindurch gefesselt und hat genäht, und wenn dann wirklich gefestert wurde, war sie müde und konnte nicht mitfeiern, lag sie im Bett oder sah schlafend unter dem Pflanzenbaum. Da ward die Freude des Mannes ihr zur Pein, die Freude der fünf Kinder wurde ihr zur Pein, und wenn das junge Herz dennoch zur Freude trieb, so mußte der schwächliche Körper die Freude schwer bezahlen. Einmal hat sie geliebt, das meine Mutter konnte. Ich sehe das Bild heute noch; ich sehe heute, daß damals ihre Hüfte schon ein wenig ausgekratzt war.

Und doch war meine Mutter eine fröhliche Frau. Sie stammte aus Badenweiler am Rhein und hatte Wein im Gedächtnis. Ihre Vorfahren sollen damals eine Weinlese geerntet haben, die sogenannte lange An. Meine Mutter war sie eine geborene Frau und zu ihrem Nutzen sagte sie oft: Ich muß erst An zurückerwerden! Heiter war sie, gesalzen, überauswichtig; sie triepelte von Pledern, glänzte in Farben und war dabei tief religiös. Trotz der fremden Geminnungen war sie übertrieben schaffig und übertrieben sparsam. Wenn Kinder erst gar frei und Stall hielt sie in Ordnung, und das Gefährte ihrer Nähmaschine war oft unser Wagnis. Wir fanden mit der Mutter die Rosenweiber auf dem Kartoffelacker und waren überausmüde und müde, aber wir lachten auf dem Heimweg. Wir sprangen mit den Geißeln auf den Dienen umher und

winkten der Mutter zu, die mit der Nahrung am offenen Fenster lag. Wir lagen am Sonntagmorgen im Bett und sangen, und draußen in der Küche sang die Mutter mit.

Diese Oberlippe hob sich immer ein wenig nach links, wenn der Mund sang. Wie konnten diese Lippen küssen, und wie konnten sie beten! Ost im Lauf der letzten Jahre das ich sie zittern, leben und verhalten schwingen sehen, wenn die zarte Seele erregt war.

Diese nunmehr geschlossenen Augen waren während der letzten Jahre hinter einer blauen Schutzbrille verborgen. Wie oft habe ich sie vor Müdigkeit stammern, zwinkern, tränen sehen! Und wie fröhlich haben sie cheben in die Welt! Im Akt dieser Augen hab ich mein Leben begonnen, und sie waren das erste Licht, das ich mit Bewußtsein sah. Im Akt dieser Augen hab ich den ersten Schritt getan, das erste Wachsen gefühlt, den ersten Vers gelehrt. Dieses Lichtes wegen bin ich von weither gekommen, als mein erstes Buch erschienen war, als ich mit ein Welt genannnen und heute, da mein Schicksal kaum geboren. Aus Liebe zu diesem blauen Licht hab ich nach Jahren die Hände wieder gefaltet und oft, wenn ich bereit war, Schimmels zu tun, ist dieses Licht über meinen Blicken aufgehoben und hat mich zurückgehalten.

Diese wäheren Hände haben mühselig und beladen den Tag und die Stunde erfüllt. Diese Hände haben mit der Stichel das Korn geschritten, haben gedroschen, gemalt, geboden, haben gewaschen, haben einen kranken Mann gepflegt, haben Millionen von Nähmaschinen ausgeführt, haben, als wir Kinder in die Welt gewachsen waren, in alle Teile dieser Welt Briefe geschrieben und haben sich um kleinen und großen Leidenshaften und Freudenhaften krummgeschlagen. Dagegen der Sinn dieser Schriftsetzer, die gleichmäßig wie Kadelstiche sind, nicht immer das Rechte traf, sind und bleiben sie mir heilig. Meine Mutter meinte, alles an der Freude ihres Herzens oder aus der Entzückung ihres Herzens ordnen zu können, und das brachte ihr und uns viel bitteres Leid.

Da hat, liebe Mutter, gleich meinem Vater, dem Pfarrer, nicht an meine geliebte Kunstschaff glauben können; denn ihr beide wußte nicht, was

das ist und wozu das ist. Ihr wort nicht schuld, daß ihr das nicht wußte! Wie ich aus euren mühseligen Ersparnissen Lehrer geworden war, glaubtet ihr schon wunder, was ich erreicht habe. Lange verberg ich euch, daß ich zwar nicht unzufrieden war in meinem feierlichen Beruf, daß aber anheimend doch Kräfte in mir schimmerten, die über die übliche Begrenztheit und über Kleinherzlichkeit hinausströmten. Ich darf es euch ins Ohr hauchen: mein Beruf macht eure vereinten, unverdrachten feierlichen Kräfte drängen auf in mir und greifen nach großen Dingen, nach Dingen, die euch zeitweilen fremd geliebten sind, und sie wollen sich nicht zurückhalten lassen trotz aller Widerstände. Auch in mir, Vater, tobt und bebt ein Wille, der ringum alles befreit machen möchte. Der sonderlich religiös gestimmten Menschen etwas sagen möchte, was vielleicht so nüchtern, so zeitgemäß und so einfach noch nicht gesagt worden ist! Auch in mir, liebe Mutter, tobt und bebt dieselbige und jenseitige Lust und beides: religiös tiefe Versunkenheit und diesseits fröhliche Verunsicherung glaube ich in geläuterten Ausdruck von euch empfangen zu haben als meine Belohnung und mein Glück, meine Hebung und meine Hebung, als die geheime Kraft meines künstlerischen Werdens.

Ade, liebe Mutter! Ade Großmutter! Dies ist dein Enkelkind, sechs Tage alt, so in dich noch einmal reich deine Augen auf! Sieh es schlief, dein Enkelkind, und seine rohe Oberlippe ist im Schlaf ein wenig nach links verzerrt. Es ist ein Knabe, er hat den Schädel seines Großvaters. Ich seh ihn heute schon an: er wird dereinst die lange An zurück erwerben!

© Nationaltheater Mannheim. Am Gründonnerstag wird Richard Wagners „Parsifal“ in der Reinszenierung wiederholt, desgleichen an beiden Osterfesttagen. Am Karfreitag ist keine Vorstellung. Zur Wiedereröffnung des Neuen Theaters im Hofgarten kommt Schloßpremieredirektor „Abt von der Abteien“ in neuer Uebersetzung von Hans Hofe zur Erstaufführung in Mannheim. Regie: Friedrich Brandenburg. Bühnenbilder: Hans Klauke (Berlin) u. O. Kathorinat Anne Kerken, Petruccio: Wily Birgel.



### Aus Baden

#### Mit dem Kraftrad in den Tod

\* **Kehl, 27. März.** Der SA-Mann Willi Maich aus Radstätt-Rheinau, der sich als Motorradfahrer auf dem Weg von Stuttgart nach Kehl befand, wurde in der Nähe von Mühlacker von einem überholenden Kraftwagen angefahren. Die beiden Kraftwagen trugen dabei so schwere Verletzungen davon, daß sie in das Rautenhaus Mühlacker gebracht werden mußten, wo Maich seinen schweren Verletzungen erliegen ist. Der Fahrer des Kraftwagens schwebt ebenfalls in Lebensgefahr.

#### Horst-Wessel-Haus in Emmendingen

\* **Emmendingen, 27. März.** Die Stadt drang am Samstag im Plagenschmuck. Die RSDAP Emmendingen mit ihren Unterorganisationen hatte sich in einem Hause in der Hebelstraße, das früher für die Reichshaus gebaut worden war, ein eigenes Heim geschaffen, zu dessen Einweihung der Reichsstatthalter Robert Wagner erschienen war. Sämtliche Vereine und Verbände der Stadt hatten sich in der Hebelstraße aufgestellt und entsand dem Reichsstatthalter ein herzliches Willkommen. Nach dem Horst-Wessel-Lied erfolgte die Besichtigung des Horst-Wessel-Hauses. In der Feier waren sämtliche 44 Bürgermeister des Kreises — mit ihren Amtsketten angeklebt — erschienen.

\* **Schwellingen, 27. März.** Nach Mitternacht Längst an der hiesigen Volkshochschule tritt mit Ablauf des Schuljahres 1933/34 Hauptlehrer Benninger in den wohlverdienten Ruhestand. Dercheidende war als Lehrer wie als Mensch allgemein beliebt und geschätzt.

\* **Planfeld, 27. März.** Vater- und Länderehrer Jakob Reibel, der seit 60 Jahren als freier Handwerksmeister beruflich in unserer Gemeinde tätig ist und dieser Tage sein 74. Lebensjahr vollendet, wurde in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um den Vaterberuf von der Vater-Vereinsleitung zum Ehrenmeister ernannt. Unter Leitung von Ortsgruppenführer Kurt Würdlin fand im großen Rathsaussaal eine Besprechung über die Bildung eines Stütztrupps zur Arbeitsschlacht statt. In Uebereinstimmung mit der NSD und der NS-Dago wurden von 19 Fachschaften des Handwerks je ein Handwerker und ein NSD-Mann bestimmt, die unter gegenseitiger Beratung im Handwerk Umschau halten sollen, ob sich nicht noch Arbeitsplätze finden lassen.

\* **Weinheim, 26. März.** Nach 40jähriger verdienstvoller Tätigkeit scheidet Direktor Wolf aus den Diensten der Kreispflegeanstalt Weinheim und des Kreises Mannheim. Mit 21 Jahren kam er als Knabenkammerling 1894 in die Verwaltung der Kreispflegeanstalt, wurde 1900 als Stadthalter planmäßiger Beamter und wurde 1911 vom Reichsamt als Direktor der Anstalt bestellt.

## Der Reichsstatthalter in Eberbach

### Die alte Neckarstadt verleiht ihm die Ehrenbürgerschaft

\* **Eberbach, 27. März.** Gestern nachmittag hollte Reichsstatthalter Wagner aus dem schon lange in Aussicht gestellten Besuch ab, um der Stadt, die als Hochburg der nationalsozialistischen Bewegung bekannt ist und in der der Führer Adolf Hitler während seiner Kampfkampfe verlebendliche Gemüts- und auch im November 1927 gesprochen hat, seine besondere Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Reicher Flaggen- und Girlandenschmuck und eine freudig gestimmte Bevölkerung empfing den Gast. Aus dem neuen Marktplatz war eine Tribüne errichtet; um diese gruppierte sich eine noch lauter jubelnde Menge. Der stellvertretende Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der NSDAP Pa. Engelhardt begrüßte den Reichsstatthalter und überreichte ihm die Ehrenurkunde über die

**Verleihung der Ehrenbürgerschaft** der ehemaligen Freien Reichsstadt Eberbach. Reichsstatthalter Wagner dankte zunächst für die ihm erworbene Ehre, die er nur als Zeichen der treuen Verbundenheit in Anerkennung für die nationalsozialistische Partei annehmen könne. Er zeichnete die gegenwärtige Zeit, in die wir hineingetreten sind, für die viele von uns keine Opfer, keine Not und Entbehrung kenne. Viele seien unter uns, die den Kampf an Hitlers Seite mitgemacht hät-

ten. Wir seien eine einzige Gemeinschaft und hätten den Willen, uns zu erhalten. Das wir wieder an Erfolgen zu verzeichnen hätten, sagte der Reichsstatthalter, das ist das Verdienst Adolf Hitlers, ebenso die Tatsache, daß niemals mehr das Reich zerstückt werden kann. Es gibt Kreise, so viel der Redner aus Kreise, die glauben, den Herrn vor den Anrecht setzen zu müssen. Diesen Kreisen hat die Stunde geschlagen. Wir werden sie vernichten.

Wer noch nicht eingesehen hat, daß er zum Volk gehört, der hat das Reich verloren, an ihm zu gehen.

Aus Idealismus führen wir den Kampf um den wirtschaftlichen Aufstieg des Volkes. Wir sind überzeugt, daß Deutschland wieder glückliche Zeiten erleben wird. Wenn es und einmal, neue Werte zu schaffen, braucht es uns nicht bange zu sein. So lange dieses Volk eine Einheit in sich sein wird im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung, werden wir uns durchsetzen und alle Schwierigkeiten überwinden. Es wird unsere Aufgabe sein, darüber zu wachen, daß das Reich im Geiste der Bewegung erhalten bleibt und nicht zerfällt. Das Unglück von Versailles muß bestraft werden.

Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied war die Rundgebung beendet.

#### Die französischen Rheinbrücken-Pläne

\* **Strasbourg, 27. März.** Das französische Vorhaben, die Rheinbrücken möglichst zu beseitigen und durch Fähren zu ersetzen, rüstet im Elsaß auf die entsprechenden Widerstände. In diesem Zusammenhang war in jüngster Zeit auch wieder der bereits 1925 aufgestellte Plan erörtert worden, die Rheinbrücke bei Strassburg abzubauen. Mehrere elfstündige Blätter, so „Der Elsäßer“, fordern, daß die Abgeordneten des Elsaß in Paris diese Angelegenheit sofort aufzuheben und keinen Zweifel darüber lassen, daß die Bevölkerung weder für das Militär da sei, noch für gewisse Schiffbauanstalten. Letztere sollen deswegen für die Beseitigung sein, weil die Schiffbrücken und Rheinbrücken ihnen hinderlich beim Verfehr seien.

\* **Florheim, 27. März.** Ein 53 Jahre alter verheirateter Elektriker, bereits 14 mal vorbestraft, betrat hier bis 1928 ein großes Elektrizitätswerk. Er verstand es, sorgfältig einen hiesigen Verwaltungsdirektor mit Darlehen- und Wechselgeld zu betreiben. Seine Reichskasse gelang ihm, als er dem Direktor ein Darlehen von über 1000 Mark abgab, nachdem dieser schon wiederholt schlechte Erfahrungen mit ihm gemacht hatte. Der Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

#### Frau Apollonia gibt Gastspiele...

\* **Frankfurt a. M., 27. März.** Dem Frankfurter Schöffengericht wurde aus der Untersuchungshaft die 41jährige Apollonia Jung aus Venterdorf vorgeführt. Mit ihrem Manne, der eine Reishahn betrieb, hatte sie sich entwöhnt und sie wollte sich eine Stelle als Sportlehrerin suchen. Mit ihren geringen Mitteln kam sie jedoch nicht zurecht und so verdiente sie sich als Hausangestellte oder mietete gegen Hausarbeit ein möbliertes Zimmer. Dabei legte sie sich auch falsche Namen zu und nannte sich in Mainz Mariette Orfina, in Köln Hermine Müller, in Krefeld Alice Franzen, in Bonn Elise Ungar, in Düsseldorf Doris Schmidt, in Köln-Mippes Maria Berner, in Frankfurt Ludmilla Franz, in Mannheim Mathilde Jutta, in Karlsruhe Gertrude Förster. Dort, wo sie unterkam, hat man sehr trübe Erfahrungen mit ihr gemacht. Sie interessierte sich immer für das, was in den Schauläden, Schreibereien, Büfets war und nach kaum drei- oder vierwöchiger Kammerzeit im Hause verschwand sie unter Mithilfe von Geld, Schmuck und Kleidern. Manchmal hat sie den Augenblick abgewartet, bis die Hausfrau sich in die Badewanne gesetzt hatte, um die Werte zusammenzutraschen und zu verschwinden. In einem Falle hielten für 700 RM. in die Hände. Den gestohlenen Schmuck verkaufte sie schnellstens von den Kleidern kann sie kaum noch angeben, wohin sie gelangt sind. Das Schwurgericht verurteilte die gestohlene Angeklagte wegen einfachen Diebstahls in neun und schweren Diebstahls in drei Fällen zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis.

## Ein Schrecken der Bahnhöfe schachtmatt gesetzt

sen, Mainz, 26. März. Mit Jahre Zucht aus und sechs Jahre Gefängnis, das sind vierzehn schwere Lebensjahre, die der dreizehnjährige Paul Woffram aus Alfenberg, zuletzt wohnhaft in Mainz, bis jetzt durch seine Verbrechen verloren hat. Woffram, der in der Fürsorgeerziehung erzogen wurde, begann schon sehr früh von der rechten Bahn abzuweichen; wenn er nicht hinter Schloß und Riegel lag, hat er geklopft. Zuletzt war er ein gefährlicher Bahnhofsräuber, der plündernde Güterwagen erbrach und alles, was nur möglich war, mitnahm. Bei seinem letzten Bahnhofsdiebstahl wurde er von einigen Beamten auf frischer Tat erwischt; er sah seiner Verfolger zu entkommen, doch er rückte nicht und blindlings mehrere Male auf sie ein und verletzte den einen der Beamten schwer.

Das Schwurgericht in Mainz verurteilte den Woffram im Jahre 1933 wegen verübten Totschlags und wegen zahlreichen schweren Diebstählen im Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von zwölf Jahren und sechs Monaten. Diese Strafe verbüßt Woffram zur Zeit im Zuchthaus Markensloh. Gerade seine letzte Tat hat gezeigt, mit welcher einem geistig unfähigen Verbrecher man es bei Woffram zu tun hat, der nicht davor zurückschreckt, auf Menschen zu schießen und zu töten. Die Große Strafkammer ordnete deshalb in einer besonderen Verhandlung die Sicherungsverwahrung für diesen schweren Verbrecher an.

### Aus der Pfalz

#### Neue Führung im Pfälzer Waldverein

\* **Ludwigshafen, 27. März.** Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Pfälzer Waldvereins, die gestern abend im Pfälzer Hof stattfand und fort besetzt war, befaßte sich mit dem Beschlusse der Hauptversammlung, die den alten Vorstand wiedergewählt hatte. Der erste Vorsitzende des Pfälzer Waldvereins, Regierungsdirektor Geb. Spener, teilte dann mit, daß Generaldirektor Kederer-Ludwigshafen die kommissarische Führung übernommen habe. Der Redner dankte dem neuen Vorstand dafür, daß er seine bewährte Kraft dem Verein wieder zur Verfügung gestellt habe. Die Darlegungen des Regierungsdirektors Geb. Spener fanden allseitige Zustimmung. Der Redner schloß dann die Versammlung. Anschließend daran ergriff noch der Reichswanderführer Ministerpräsident a. D. Prof. Dr. Werner-Darmstadt das Wort, indem er auch die Ziele des deutschen Wanderns markierte und auf die Natur Schönheiten des Pfälzertals in wegweisenden Ausführungen hinwies. Generaldirektor Kederer entließ dann die Versammlung mit besten Wünschen für eine gedeihliche Vereinsentwicklung.

#### Wahrung zum Luftschutz

\* **Frankenthal, 27. März.** Gegenwärtig wird auf dem Marktplatz ein Luftschutzmuseum errichtet, das alle Einwohner an die dringende Notwendigkeit des Luftschutzes erinnern soll. Auf einem Betonsockel steht man die 4,10 Meter hohe gepulverte Altrappe einer 1000 kg. schweren Bombe. Die Firma Klein, Schwanitz u. Beder hat die Altrappe unentgeltlich angefertigt, während die Rheinische Schornstein- und Ofenbaugesellschaft den Sockel herstellte.

\* **Ludwigshafen, 27. März.** In vergangener Nacht gegen 2 Uhr wurde ein lediger Ziffer aus Rheingönheim von einem hiesigen Spektierer grundlos durch die Mundweiser Straße verfolgt, zu Boden geworfen und mißhandelt. Als der Mißhandelte downsprang, wurde er erneut verfolgt und erhielt in der Nähe des Amtsgerichts einen gefährlichen Messerstich in den Rücken, so daß er mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Lebensgefahr besteht vorerhi nicht.

\* **Schifferstadt, 27. März.** Am Montag werden bei den Entmüllungsarbeiten im Gebiete des Ronia und Mühlengraben weitere 25 Mann und am kommenden Donnerstag nochmals 25 Mann eingesetzt. In den letzten drei Wochen wurden hier 120 Wohlfahrtsempfänger bei der Gemeinde und 30 Gemeindefloße in fremden Betrieben untergebracht. Nachdem für laufende Maßnahmen in Kürze nochmals 70 bis 80 Mann benötigt werden, hofft man bis dahin über 60 u. d. der Wohlfahrtsempfänger wieder in Beschäftigung gebracht zu haben.

\* **Frankenthal, 27. März.** Der 58jährige Pferdehändler Alex Strauß aus Mühlheim wurde vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte am 14. Januar die Ehefrau Ottilie Kullmann aus Grünhuth mit seinem Personenkraftwagen angefahren und dabei so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

\* **Laudau, 27. März.** Die Kalk- und Siegelwerke J. Biser u. Co. haben ihren Betrieb wieder aufgenommen. Die Betriebschaft beträgt jetzt über 30 Mann, da in den letzten Tagen wieder 20 Leute neu eingestellt werden konnten.

### Tageskalender

Dienstag, 27. März

Nationaltheater: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper von Richard Wagner, Deutsche Bühne, 1930 Uhr. Pianissimo: 16 Uhr. Vorstellung des Ehrenleiters. Städtische Hochschule für Musik und Theater: 18 Uhr. Unterhaltungs-Vorleser Dr. Heinrich Götter: „Mittelgeschichte von Bach bis Mozart“, mit musikalischen Demonstrationen.

Kinematheken: Ufa: 16 Uhr. Kino-Tee; 19.15 Uhr. Schloß: Kadel: Müller mit neuem Programm. Tanz: Volkshaus Mannheim: Hof. Vorkurs Ballett. Pfälzer-Kaffee: 16 und 20 Uhr. Konzert, Robert und Toni. Spielplatz: Universum: „Muttergötter“. — Kilmann: „Wilhelm Tell“. — Waga: „Das alte Rad“. — Schauburg: „Die weiße Waise“. — Capitol: „Die Welt ohne Worte“. — Palast und Victoria: „Der Dämon Anklage“. — Scala: „Kiel mit der Kaiserin“.

#### Stündliche Darbietungen

Städtisches Schachmuseum: Runde aus dem Vorkursab. Klubschach, Schiffer von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Städtische Schachgesellschaft: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr. Spielplatz: von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr. Städtische Turnhalle: Gedulde von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

# SALAMANDER



Der gute Schuh für wenig Geld!

o 5, 9-11 Enge Planken / Mannheim / J 1, 5 Breitestr.

Diskont-Kompagnie AG. Berlin
Wesentlich höhere Umsätze

Das zweite Geschäftsjahr (1.1.1934 bis 31.12.1934) der Diskont-Kompagnie AG. Berlin, ...

Sparkassen im Dienst der Arbeitsbeschaffung
Lockerung der Anlagevorschriften / Erhöhtes Hypotheken-Neugeschäft in Sicht

Eine alte Forderung der Sparkassen ging dahin, daß sie in der Anlagevorschriften zur Finanzierung des Wirtschaftsaufschwungs ...

Sojabohnen gegen Anilinfarben

Das Reichsamt für Ernährung, die Dr. Bergmann, den Anilinfarben ...

Isotriethyl-Äther

Isotriethyl-Äther, ein in der chemischen Industrie ...

Anleihestock bei Kapitalgesellschaften
Der Sinn des mißverständlichen Gesetzes

Zum Gesetz über die Bildung eines Anleihestocks bei Kapitalgesellschaften ...

wieder für die Zwecke der allgemeinen Wirtschaft und Kreditpolitik ...

Schiffersladler Gemüsezentrale vorbildlich

Die Schiffersladler Gemüsezentrale in Berlin ...

Rechtsgerichtliche Entscheidung über die ...

Neueinstellungen bei Felten & Guillaume

Die über die Einstellung in der Verwaltung der ...

Das Gesetz über die Bildung eines Anleihestocks ...

Geld- und Devisenmarkt

Table with exchange rates for various currencies: Zürich, Paris, Amsterdam, New York, Hamburg.

Effektiv-Verzinsung der Alfbesitzeranleihe

nach der Aenderung des Auslosungsverfahrens

Der neue Bericht der Reichsbank über die ...

Frankfurter Abendbörse behauptet

Die Frankfurter Abendbörse behauptet ...

Uebersee-Geldmarkt

Der Uebersee-Geldmarkt ...

Hamburger Metallnotierungen

Table with metal prices for various metals: Gold, Silver, Copper, etc.

Frankfurter Abendbörse behauptet

Die Frankfurter Abendbörse behauptet ...

Uebersee-Geldmarkt

Der Uebersee-Geldmarkt ...

Hamburger Metallnotierungen

Table with metal prices for various metals: Gold, Silver, Copper, etc.

Metallpreisindex

Der Metallpreisindex ...

Gestern früh entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

# Robert Boveri

Mannheim, den 26. März 1934

Julia Boveri geb. Lindley  
William R. Boveri  
Robert M. Boveri  
Beatrix Caspar geb. Boveri  
Eberhard Caspar  
und 2 Enkel

Die Einäscherung findet auf Wunsch des Verstorbenen in der Stille statt

Heute verschied nach schwerer Krankheit unser ältestes Vorstandsmitglied, das Mitglied unseres Aufsichtsrates, Herr

# Robert Boveri

Mannheim, den 25. März 1934

Aufsichtsrat, Führer und Gefolgschaft  
der  
Brown, Boveri & Cie. A.-G., Mannheim

Die Trauerfeier findet auf Wunsch des Verstorbenen in der Stille statt

Unser bewährter Gefolgsmann

## Herr Hans Kehl

Versandkäufer

Ist uns nach einer schweren Operation durch den Tod entrissen worden.

In 35jähriger Zugehörigkeit zu unserem Werke hat sich der Verstorbene in verantwortungsbewusster Pflichterfüllung viele Verdienste und Sympathien erworben. Sein Andenken soll bei uns immer in Ehren sein. Er ruhe in Frieden!

Mannheim, den 26. März 1934.

Werner & Nicola, Germania-Mühlenwerke  
G. m. b. H.

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, vorm. 11 Uhr statt.

**Preussische Zentralstadtschaft**  
Öffentlich-rechtliche Pfandbriefanstalt  
Bekanntmachung

Am 19. März 1934 hat eine Auslosung von nachstehend aufgeführten Goldpfandbriefen stattgefunden. — Die ausgelosten Goldpfandbriefe werden den Inhabern zum Kurse von 100% zum 1.7.1934 gekündigt. Die Einlösung der gekündigten Goldpfandbriefe findet vom Fälligkeitstage ab, dem 1.7.1934, statt. — Die Einlösung der Goldpfandbriefe hat in lieferbarem Zustande, mit Zinsscheinen per 2.1.1935 und Erneuerungsscheinen, zu erfolgen. Der Gegenwert der etwa fehlenden Zinsscheine — per 2.1.1935 und folgende — wird von dem Erlösungsbeiträge in Abzug gebracht. Auf den Anspruch aus gekündigten Pfandbriefen sowie aus Zinsscheinen finden die Ausschluß- und Verjährungsfristen der §§ 304—304 Abs. 1 B.G.B. Anwendung.

Zur Auslosung gelangt sind:

**GM 230700 6 1/2% Goldpfandbriefe Reihe 24**  
Stücke & GM 100: Nr. 381—375, 1039—1048, 1231—1245, 1531—1545, 2396—2405, 2551—2564, 2715—2729; Stücke & GM 200: Nr. 3271—3285, 4011—4025; Stücke & GM 300: Nr. 4545—4562, 4825—4840, 5929—5940, 6276—6290, 6765—6780; Stücke & GM 1000: Nr. 7076—7086, 7632—7645, 8216—8230, 8521—8525, 9411—9425, 10016—10030, 10046—10060, 11376—11410; Stücke & GM 2000: Nr. 11911—11921; Stücke & GM 3000: Nr. 12291—12291.

**GM 216800 6 1/2% Goldpfandbriefe Reihe 25**  
Stücke & GM 100: Nr. 128—129, 2201, 4664—4669, 5236—5239, 6261—6275, 7466—7480; Stücke & GM 200: Nr. 8428—8434, 9186—9209; Stücke & GM 300: Nr. 11791—11800, 12366—12378; Stücke & GM 1000: Nr. 15491—15505, 16821—16831, 17436—17476, 17771—17785, 27261—27275, 27486—27499, 28216—28230, 28321—28335; Stücke & GM 2000: Nr. 29201—29215; Stücke & GM 3000: Nr. 30941—30944.

**GM 132800 6 1/2% Goldpfandbriefe Reihe 26**  
Stücke & GM 100: Nr. 41—75, 918—927, 2114—2120, 2745—2775; Stücke & GM 200: Nr. 5421—5435; Stücke & GM 300: Nr. 6791—6805, 6826—6839, 6911—6925; Stücke & GM 1000: Nr. 10441—10455, 12271—12285, 12726, 12746—12759, 16056—16070, 18076—18090, 24296—24310, 27541—27555, 28416—28430, 30061—30075, 40056—40070; Stücke & GM 2000: Nr. 18341—18355; Stücke & GM 3000: Nr. 19421—19435.

**GM 302200 6 1/2% Goldpfandbriefe Reihe 27**  
Stücke & GM 100: Nr. 411—445, 1711—1725, 3256—3270, 4736—4770, 4901—4935, 5016—5050, 5216—5230; Stücke & GM 200: Nr. 5236—5250, 5281—5295, 5441—5455; Stücke & GM 300: Nr. 9126—9130, 9466—9500, 24236—24250, 25266—25280, 25761—25775; Stücke & GM 1000: Nr. 10161—10175, 11386—11400, 11801—11815, 12296—12310, 14236—14250, 12416—12430, 16056—16070, 18076—18090, 24296—24310, 27541—27555, 28416—28430, 30061—30075, 40056—40070; Stücke & GM 2000: Nr. 18341—18355; Stücke & GM 3000: Nr. 19421—19435.

**GM 43000 6 1/2% Goldpf. R. 16 (Auslandsreihe)**  
Stücke & GM 1000: Nr. 104, 107, 389, 487, 655, 805; Stücke & GM 2000: Nr. 923, 977, 985, 1025, 1126, 1241, 1252, 1210, 1336, 1368, 1443, 1499, 1553.

Berlin, den 19. März 1934

Preussische Zentralstadtschaft

**Städtische Sparkasse Mannheim**

Am **Ostertag, 31. März 1934**, (Bankfeiertag) bleiben die Sparkasse und die Zweigstelle in Rheinau für den Publikumsverkehr **geschlossen**.

Zur **Einlösung** längerer Wechsel wird an diesem Tag in der Zeit von **11—12 Uhr** in unserem **Sekretariat II ein Schalter** offen gehalten. Eingang auf der Rückseite der Sparkasse zwischen A 1 und A 2.

Unsere **Zahlstellen** in allen Stadtteilen und Vororten sind an diesem Tage zu den üblichen Geschäftsstunden geöffnet und werden zur regen Benützung empfohlen.

## Der schlechteste Herd

wird wieder nie ausreguliert. Garantie für Heimen und Buben. Alle Reparaturarbeiten an Herden und Oesen, sowie Betzen, Putzen und Ausmessen.

### Ofensetzerlei Herdschlosserei

F. Krebs, J 7, 11 - Telefon 28219

### Umzüge

Herrenumzüge mit Möbelauto  
RUBS, J 6, 8, Telefon 28776

### Damenhüte

M. Wieder  
Schneiderei  
St. Georgsplatz  
Telefon 44922

Wir kann ich meine Dame zu einem **Auto-Ausflug** beteiligen? Unkostenfrei. Zufahrt unter U O 155 an die Wegscheide.

### Tapeten Linoleum

W. Oeder  
jetzt D 3, 3  
In. 327 61

## Herrenhalb

### Hotel Kull

angenehmst. Osteraufenthalt.  
Pension ab Mk. 5.—  
Zentralheizung, fließ. Wasser.  
Fernsprecher 413. 617

### Amtl. Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen des Selbstdarlehensvereins für Waisen, Waisen u. Kinder e. V. in Mannheim wurde nach erfolgter Einstellung des Vergleichsverfahrens heute 12 Uhr Kontur eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Edgar Neber, Mannheim, O 5, 15, Gerarstr. 221/2. Konkursforderungen sind bis zum 1. Juni 1934 beim Gericht anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigerversammlungsrats zur Entscheidung über die in § 122 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände ist am Donnerstag, 10. April 1934, vorm. 11.30 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am Donnerstag, den 12. April 1934, vorm. 11.30 Uhr, vor dem Amtsgericht, 2. Stadtkammer Nr. 218. Wer Gegenstände der Konkursmasse besitzt od. zur Hand hat, ist verpflichtet, dies dem Verwalter sofort anzuzeigen. Der Verwalter wird ein Verzeichnis der Masse und ein Verzeichnis der abgemeldeten Forderungen herausgeben. Die Konkursverwalter bis 10. April 1934 anzumelden.

Mannheim, den 22. März 1934.  
Vd. Amtsgericht N. O. 5.

Der Kreisrat ist am 11. März dem Kreisrat des Kreises 11 und Kreisrat des Kreises 12 und Kreisrat des Kreises 13 und Kreisrat des Kreises 14 bis auf weiteres für den Bezirk mit Vorbehalten aller Weisungen. U m e i n u n g :  
a) Kreisrat des Kreises 11 und Kreisrat des Kreises 12 und Kreisrat des Kreises 13 und Kreisrat des Kreises 14.  
b) Kreisrat des Kreises 11 und Kreisrat des Kreises 12.  
Mannheim, den 22. März 1934.  
Der Kreisrat.

Das Konkursverfahren über den Nachlass des am 28. Juli 1930 in Mannheim verstorbenen Herrn Wilhelm Hermann, geb. 1858, Reichsgerichtsrat und Reichsgerichtsrat, ist aufgehoben.

Mannheim, den 22. März 1934.  
Amtsgericht N. O. 2.

## Hänge-

### matten

Handarbeit v. 2-7 Stk. Reizlos u. unzerstörbar. Billigste. Reichlicher. Schöne. Kissen. Kissen. Kissen.

## Stemmer

Billige Stärkungs-Weine Malvasier 95 Tarragona 1. Deutscher Wermut-Wein 85 O 2, 10 Tel. 25624

## Mannheimer Volksdienst

Es ist mir zu Ohren gekommen, daß Angehörige des Mannheimer Volksdienstes sich an Behörden, Geschäftsleute, Lieferanten des Mannheimer Volksdienstes, an Einzel-Unternehmer und an Privatleute wenden, um besondere Forderungen zu erhalten. Das gebietet die Ehre jeder Art, Verbilligung von Karten für Fortbewegung, Bezahlung von Steuern für Knöpfe und dergleichen.

**Kein Angehöriger des Volksdienstes** ist zu einem dergleichen Schritt berechtigt, wenn er nicht einen mit der Unterschrift des Dienstführers legitimierten **K o m m a n d i r t e n**.

In Übereinstimmung mit dem Mannheimer Volksdienstgesetz werden sofort den Namen der Beteiligten festgestellt und hierauf dem Volksdienst mitgeteilt.

Mannheimer Volksdienst  
Der Dienstführer: **ges. Dr. J. J. J.**

## Freude machen

Sie zu Ostern mit einem Geschenk aus dem Schmuckkästchen

### Schmuckkästchen

BREITESTRASSE Q-1-3

## Trauerkleidung

Trauerhüte — Trauerschleier  
erhalten Sie bei Anruf Nr. 27851 sofort für jede Figur in aller Preislagen zur Auswahl

### Fischer-Riegel

Mannheim

## Koffer-Apparate

### Schallplatten

Heute billiger  
Heckel, O 5, 10  
Mannstraße

## Teppich-Reparatur

Reinigung Entmotten Entstauben  
F. Bausback  
Tel. 224 67 M 1. 10

## Lebensmittel

für die **FEIERTAGE** in reicher Auswahl

**Konserven**  
Erbsen 1/2 Dose 34, 40, 46, 60, 68, 74 Pfennig  
Dose 30, 62, 74 — 1.05, 1.30, 1.30  
Schneeböhen 1/2 Dose 22 — 35 — 40 Pfennig  
Dose 45 — 55 — 65 Pfennig  
Brennböhen 1/2 Dose 33 — 36 — 42 Pfennig  
Dose 30 — 36 — 45 Pfennig  
Erbsen mit Ma. 1/2 Dose 40 — 46 — 54 Pfennig  
rotten 1/2 Dose 44 — 48 — 54 Pfennig

**Karotten - Spinat - Spargeln**  
**Pfifferlinge - Gemischte Gemüse**

Sehr preiswert:  
**Mischgemüse** (Haushalt-Mischung)  
1/2 Dose 40 Pfennig

Aprikosen — Birnen — Mirabellen  
Pflaumen — Pfirsiche — Rindfleisch  
Apfelsauce . . . tafelfertig 1/2 Dose 50 Pfennig

**EIER** 10 Stück 85 — 95 — 1.05  
**Molkereibutter** Pfund 1.50  
Schweizerkäse . . . saftig 1/2 Pfund 25 u. 28 Pfennig  
Edamerkäse . . . 1/2 Pfund 17 u. 23 Pfennig  
**Camenbert — Romadourkäse**

## KAFFEE

frische Feiertags-Röstungen  
Pfund 47 — 63 — 75 — 90 Pfennig  
Wald- u. Rotwein offen · Liter 80 Pfennig  
Tafelfertige Flaschenweine  
1/2 Flasche o. Glas · 85, 90, 1.10 u. höher  
**5% RABATT**  
mit Ausnahme weniger Artikel

## Schreiber

Junker & Rub  
Modell 34  
Henschelstraße  
Reckelstraße  
Auch hier alles erhältlich  
schon ab RM. 5.70 monatlich an 120

**Bazlen**  
am Paradeplatz

## Fehlfarben

13 15 18

Jeder schätzt sie teurer — ganz mit Recht! Es sind ja ausserordentlich teure, daher die scharf kalkulierten Preise. Die überragende Qualität bleibt damit hat sich Barbarino selbst überlassen. Es ist sein Ostergeschenk für alle, die Männern, Freunden, Bekannten und sich selbst einen besonderen Ostergenuß bereiten wollen.

## BARBARINO

D 1, 5, am Paradeplatz, Fernsprecher 30679  
D 4, 6, gegenüber der Börse „ 31567  
O 4, 7, am Strohmärkt „ 20599  
Qu 1, 3, geg. d. alt. Rathaus „ 31663  
Aug.-Anlage 5, geg. Palast-Hotel „ 42957

